



የገረገጠንና ኔፕቶጵያ ስጋዊ ማህበር

## Aus unserer Jahrestagung 2004

Dieses Heft enthält u.a. Vorträge und Berichte, die auf unserer Jahrestagung vom 5. – 7. 3. 2004 in Kassel gehalten wurden. Nachfolgende Programmübersicht zeigt die Breite der dort behandelten Themen.

**Freitag:**

- Hubertus Schröder: *Dias und Vortrag über die Aufforstung der ELM in Tschallia / Aira*
- Dorothea Telschow: *Diavortrag über die Historical Route*
- Susanne Ziegler: *Video und Vorstellung ihrer Projektidee „Goldschmiedeschule Lalibela“ (s. auch Infoblatt März 2004, S. 9 ff.)*

**Samstag:**

Vorträge und Diskussionen:

- PD Dr. Thomas Zitelmann, *Vize-Direktor des Zentrums Moderner Orient an der FU Berlin: „Die derzeitige Konfliktsituation am Horn von Afrika und mögliche Lösungsansätze“*
- Markus Körner: *„Export von Kaffeespezialitäten – Eine Chance für Äthiopien?“*

Aktivitäten von Äthiopieninitiativen mit Information über Arbeitsschwerpunkte:

- Angela Doench: *NGO HoDE / UNDP: Information and Communication Technology (ICT) in Assebot / Mieso / Mojo*
- Florack Gangolf-Genotte: *„Kinder unserer Welt“*
- Markus Körner: *Bukaya-School Addis Ababa*
- Dr. Alke Dohrmann: *Förderverein „Städtepartnerschaft Leipzig – Addis Abeba e.V.“*

### Die derzeitige Konfliktsituation am Horn von Afrika

Thomas Zitelmann

Betrachtet man die aktuellen Konfliktberichterstattungen zum Horn von Afrika, die in vieler Hinsicht Konfliktwetterkarten ähneln, dann erscheinen drei große Blöcke

1. Grenzkonflikt (Äthiopien/ Eritrea), Bürgerkriege (Somalia, Sudan) und Friedensverhandlungen (Äthiopien/ Eritrea, Sudan, Somalia);
2. islamistischer Terrorismus;
3. Menschenrechtssituationen.

Diese Konfliktkartierungen sind vereinfachende Raster, die Ordnung in einem regionalen Konfliktsystem schaffen.

**Konfliktkartierungen**

Konflikte können aus der Vogel-, aus der Frosch-, aus einer Perspektive der analytischen Distanz, aus einer Perspektive der unmittelbaren Betroffenheit, und aus der Perspektive der Meidung betrachtet werden. Die Vogelperspektive hat das Horn von Afrika, bzw. die im Regionalpakt der *Intergovernmental Agency for Development* (IGAD) zusammengefassten Staaten (Sudan, Eritrea, Äthiopien, Dschibuti, [das zerfallene] Somalia, Kenia, Uganda) als verschränktes Konfliktsystem im Auge, mit viel Bezug auf globale sicherheitspolitische Erwägungen.

Eine sehr grobe Rasterung aus der Vogelperspektive hat zentrale internationale sicherheitspolitische Problemlagen im Blick, den eritreisch-äthiopischen Grenzkonflikt und die Frage nach dem Potential islamistischen Terrorismus am Horn von Afrika. Auf einer feineren Landkarte müssen die Bürgerkriegsszenarien im Sudan (Südsudan, Provinz Blauer Nil, Nuba-Berge, Darfur, Ost-Sudan), im südlichen Somalia und in Uganda verzeichnet werden. Die Karte enthielte die Grenzkonflikte zwischen Eritrea und Äthiopien, Eritrea und Jemen (Hanisch-Inseln im Roten Meer), sowie jüngst zwischen der Republik Somaliland und der südsomalischen Region Puntland. Die Karte müsste ethno-politische Konflikte und Menschenrechtsverletzungen von mehr oder weniger Gewaltintensität und räumlicher Ausdehnung in Äthiopien, Eritrea und Dschibuti markieren. Sie müsste auch Versuche kartieren, Ethnizität in Form von Föderalstaaten und lokalen Verwaltungsstrukturen zu kanalisieren (Äthiopien), bzw. in gewaltsamen Arrondierungen von ethnisch geprägten Wahlkreisen zu fassen (Kenia). Schließlich müssten auch erfolgreiche Kanalisierungen von offenen Konflikten in institutionalisierte Formen (Demokratisierungsprozess in Kenia, teilweise auch in

**Inhaltsverzeichnis**

Derzeitige Konfliktsituation am Horn von Afrika	1
Bäume für Äthiopiens Zukunft	3
Wildkaffee und Kaffeespezialitäten	4
Rückkehrerinitiative DÄV e.V.	6
Bukaya-School	7
Handicap International	7
Street-People-Self-Help-Project Addis Ababa	8
Public Sector Capacity Building Program	9
Erneuerbare Energien Arba Minch	10
Diskussion von Lesermeinungen	10
Links / Termine	11
Bücher / Seven Days Update	12

Uganda) verzeichnet werden.

Eine feinere Rasterung enthielte Vermutungen über Konfliktwurzeln – politischer, wirtschaftlicher, umweltbezogener, kultureller und religiöser Art. Sie enthielte grundsätzliche Perspektiven auf die Legitimität staatlichen Handelns und Staatszerfall, auf alte Machthierarchien, neue Gewaltökonomien und Kriegsherrn, auf den Umgang mit inneren und äußeren Ressourcen, auf kulturelle und religiöse Wertorientierungen, auf die lange Dauer und tiefe Struktur von Konflikten. Politisch-juristisch müssten individuelle und kollektive Menschenrechtsverletzungen verzeichnet werden, die aus einer größeren Perspektive durchaus als bedauernde Begleitschäden für Ziele höherer Ordnung gelten können. Die Frage wäre dann: Welche Brüche kann ein Land, bzw. ein Nachbarschaftsverband von Staaten, wie er in der IGAD organisiert ist, im Umgang mit einer globalen "liberalen Revolution" (Entstaatlichung, Dezentralisierung, Demokratisierung, Privatisierung, allgemeine Durchsetzung ungebundener marktwirtschaftlicher Prinzipien) ertragen? Religiös und ethnisch geprägte Konflikte erscheinen dann als Masken einer höheren Logik.

Aus einer Froschperspektive müssten Hintergründe, Verläufe und Folgen von Konflikten stärker zergliedert werden. Unzufriedenheit, Missgunst, Machtstreben, Stress im Alltag und in der Familie (Geschlechterbeziehungen, Erbregeleungen) erscheinen als ebenso mögliche Anlässe wie Ressourcenknappheit, mangelnde kulturelle Gleichberechtigung und Versagung von Selbstbestimmung. Die großen kollektivierenden Themen, wie Ressourcen/Dinge, Macht (Politik) und Prestige (Wertorientierung) erscheinen dann weniger als „Konfliktwurzeln“, denn als nachgeschobene Leitmotive, hinter denen sich unterschiedliche Gründe bündeln, die nur in der Bündelung unter Leitmotiven zum Gegenstand kollektiver Aktionen und politisch-gesellschaftlich bewegungsfähig werden und sich gewalttätig äußern.

Die Betroffenheit bringt unmittelbare Emotionen in die Kartierung: Angst, Wut, Hass, Leid, Hunger, Tod. Die Meidungsperspektive bringt das Schweigen über Konflikte hinein und die analytische Distanz kartiert das Schweigen als eine spezifische Form neben anderen in

der Austragung von Konflikten. Eine Form, die durch das Fehlen öffentlicher Streitkultur und eine Kultur des Versteckens geprägt ist. Jede dieser Kartierungen und Rasterungen ergäbe neue Grundkonstellationen für Überlegungen zu Konfliktprävention, -Management und -Transformation.

### Das Horn von Afrika als Konfliktsystem

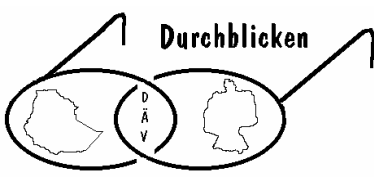
Der Regionalpakt IGAD galt zum Ende der neunziger Jahre als „verlorener Fall“ unter den afrikanischen Regionalpakten und fand vergleichsweise wenig Förderung durch internationale „Geber“. Erst die nach dem 11. September 2001 einsetzende Angst, der Staatszerfall in Somalia könnte ähnliche Situationen wie in Afghanistan schaffen, schuf ein Interesse an der Reaktivierung von IGAD, nun allerdings als Beitrag zur globalen „Allianz gegen den Terror“. Nicht mehr der islamisch-fundamentalistische Sudan, sondern das staatslose Somalia geriet in den Kern der Diskussion. IGAD-Aktivitäten, entwicklungspolitisch gesponsort, mündeten schließlich in den Friedensgesprächen, die in Kenia zum Sudan und zu Somalia geführt werden.

Als Konfliktsystem hat das Horn von Afrika nach dem 11. September 2001 eine Transformation durchgemacht. Als kontrastierende Beispiel sei das zentrale Afrika mit dem Gebiet der Großen Seen erwähnt. Dort wurde in Folge des Genozides in Ruanda und seinen Auswirkungen auf die Nachbarstaaten als Konfliktsystem nach dem Maßstab der Domino-Theorie angesehen. Fällt ein Stein, dann fallen alle. Dies förderte (oft keineswegs erfolgreiche) regionale und internationale Interventionsmaßnahmen (SADEC-Staaten im Kongo, Friedensprozess für Burundi in Tanzania). Der Blick auf die IGAD-Staaten sah anders aus. Für die IGAD-Staaten wurde ein fließendes Konfliktsystem festgestellt. Richtungen, Entwicklungsgeschwindigkeiten und Dynamiken von Konflikten änderten sich, ohne dass diese aber die Stabilität des Gesamtsystems tangierten.

Wenn es am Horn von Afrika in den neunziger Jahren (und vorher) eine Kontinuität gab, dann eine bestimmte Regelmäßigkeit von Konfliktakteuren, die immer wieder in neuen Allianzbildungen auftauchten. Die Situation in Südsomalia aber auch der gegenwärtige Konflikt in Darfur stellen Mikrokosmen der wechselnden Allianzen dar. Gewalt kann sich dann zirkulär steigern, bleibt aber regionalisiert, denn die Interessen der Allianzpartner sind begrenzt. Mit Ausnahme des Öls im Sudan gibt es wenige interessante wirtschaftliche Güter, um die sich (Bürger-) Kriegssituationen und Vermittlungsszenarien stabilisieren. Bananen, Holzkohle und selbst die Verklappung von Müll in Küstennähe oder das Überfischen entlang der somalischen Küste sind banale Anreize für afrikanisches und internationales Interesse, verglichen mit Diamanten, Mineralien, Edelmetallen und Edelhölzern im zentralen und westlichen Afrika.

### Regionale Konfliktdynamiken

Im Sudan hatten die äthiopischen Widerstandsbewegungen, die 1991 in Äthiopien an die Macht kam, in den siebziger und achtziger Jahren die Funktion eines kostengünstigen Schutzes der offenen Grenzen zu Äthiopien und als Partner gegenüber südsudanesischen Aufständischen. Ein Außenseiter in dem System, Usama bin Laden, schuf dann ab 1991 ein großes Problem, als er in eine momentane Allianzlücke im Sudan aufgenommen wurde, die vorher durch EPLF, TPLF und OLF gefüllt worden war. Usama bin Laden im Sudan hat dazu beigetragen, dass der Sudan den Ruf eines "Schurkenstaates" erhielt. Zunächst war er nur ein weiterer Dienstleistungsakteur in Sachen lokaler Sicherheit im Grenzgebiet des Nord- zum Südsudan.



**Durchblicken**

Herausgeber:  
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.  
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31  
48317 Drensteinfurt

Redaktion: H. Storck, I. Hartmann  
Redaktionsanschrift:  
E-mail: h.storck@web.de

Die „Blätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins  
erscheinen 3 mal im Jahr.  
Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl.  
Porto, das Abonnement 16,50 Euro.  
Mitglieder bekommen die „Blätter“ kostenlos.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht  
unbedingt die Meinung des Vereins wieder.  
Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg  
BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201  
IBAN: DE 93 2001 0020 0771 6802 01

Zum Problem wurde, dass Usama Bin Laden mehr als nur ein regionaler Akteur sein wollte.

Nimmt man die Spannungen zwischen Äthiopien und dem Sudan, die im Jahre 1997 herrschten, gekoppelt mit den amerikanischen Sicherheitsinteressen in der Region, dann war daraus ein Krieg linear ableitbar. Der Krieg brach im Mai 1998 aber zwischen Eritrea und Äthiopien aus, die bis Herbst 1997 noch als beste Waffenbrüder (vor allem im südöstlichen Äthiopien) erschienen. Das Spannungspotential für Krieg war vorhanden, aber es ging in eine andere Richtung. Diese Richtungen wurden durch wechselseitig antagonistische Strömungen in Eritrea und in Äthiopien verstärkt. In Eritrea wurde ein Liberalisierungsprozess durch eine neue Garnisonsmentalität ersetzt; in Äthiopien wurden unterschiedliche anti-eritreische Positionen in eine Stoßrichtung gebündelt: Reichsnostalgiker, die grundsätzlich gegen die eritreische Unabhängigkeit waren; strategische Interessengruppen in den Regionen, die mit eritreischen Wirtschaftsverbänden zu konkurrieren hatten, ohne selbst in Eritrea wirken zu können (ein Problembereich, der z.B. unter Teilen der Oromo ein kriegsfreundliches Potential schuf).

Der Zusammenbruch des somalischen Staates in schrittweisen Entwicklungen seit 1988 zeigte deutlich Züge einer sich ausdehnenden Linearität, in der die Gesellschaft schließlich in Gewalt explodierte. Der Prozess der politischen Aufladung von minimaler Differenz, die gerade aus Nähe herrührt, ist vor allem im südlichen Somalia äußerst extrem. Dies beinhaltet auch islamistische Positionen, die um die Frage, wer ein besserer Muslim ist, gestaltet wurden. Ein ressourcenbezogener Motor des Differenzierungsprozesses wurde die Landfrage.

Der Zusammenbruch des äthiopischen Regimes im Jahre 1991 fand andere Kanalisierungen. Die äthiopische Gesellschaft explodierte nicht in Gewalt (die es lokal durchaus gab!). Teilweise waren es lokale Institutionen, über die Ordnung aufrechterhalten wurde. Deutlich wurde dabei ein hochgradig ritualisierter Umgang mit alltäglichen Übergangssituationen, die Konflikte enthalten können. Kontakt und Meidung wurden ritualisiert. Die Ethnisierung von Verwaltungseinheiten, in Form eines ethnischen Föderalstaates, und die lokalen institutionellen Arrangements ethnischer Prägung, die zeitweise lokale Ordnung garantierten, sind zweierlei Dinge. Lokale institutionelle Arrangements können in friedlichen Ritualisierungsprozessen momentane Kreativität beweisen. Staatliche Verwaltungseinheiten müssen verrechtlichen. Dieser Prozess der Konflikttransformation steht erst in den Anfängen.

## **Bäume für Äthiopiens Zukunft**

*Herr Hubertus Schröder hat am 5.3.2004 in Kassel den Mitgliedern des DÄV und den Gästen über seinen Einsatz im Rahmen des Wiederaufforstungsprogramms in Äthiopien anhand von Dias berichtet. Im letzten Jahr erreichten die gesamten Aufforstungsflächen zusammen eine Summe von 426 ha. Bei dem außerordentlich großem Interesse der örtlichen Bewohner werden wohl im nächsten Jahr 500 ha erreicht werden. Nachfolgend veröffentlichen wir einige Auszüge aus einer Veröffentlichung im Internet.*

**Das Wiederaufforstungsprogramm der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY) in Tschallia/Aira, Äthiopien**

*Ein Zwischenbericht von Hubertus Schröder (gekürzte Fassung) - Stand: Mai/Juni 2002*

*www.elm-*

*mission.net/deutsch/data/downloads/baeume.pdf*

### **Vorwort**

Seit 1985 beschäftigt sich der vom Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen an die kirchliche Bauhandwerkerschule Tschallia/Westäthiopien entsandte Tischlermeister Hermann Kruse mit Aufforstungsarbeiten. Die früheren, staatlich angeordneten Aufforstungen, oft gegen den Willen und die Überzeugung der heimischen Bevölkerung, scheiterten weitgehend. Die mit dem Bevölkerungswachstum fortschreitende Entwaldung mit zunehmender Erosion, Bodendegradierung, Versiegen von Quellen und Bächen sowie die dramatische Verknappung des Rohstoffes Holz für die Bevölkerung und die Bau- und Handwerkerschule forderten die Einsicht, gegen die existentiell bedrohende Waldvernichtung und Holzverknappung vorzugehen. Heute versorgen die neu entstandenen Wälder die umliegenden Ortschaften mit Bau- und Brennholz und lassen kaum noch die gewaltigen Schwierigkeiten erahnen, die bewältigt werden mussten.

Die Auswahl geeigneter Baumarten, Beschaffung des Saatguts, Aufbau von Baumschulen, Bereitstellung von Flächen, Überzeugung der Einwohner, Schutz der Neuanpflanzungen gegen Dürre, Mensch und Tier usw., alles konnte nur mit großem Fleiß und unerschütterlichem Willen in einem Land mit Mangel an jeglicher Infrastruktur und täglichem Kampf gegen den Hunger erreicht werden.

Durch die Pionierarbeit der Hermannsburger Missionare an der Bauhandwerkerwerkerschule (BTS = Building and Trade School) in Tschallia hat sich dort bei den Menschen die Erkenntnis durchgesetzt, dass weitere Aufforstungen für das Überleben zwingend notwendig sind. Ehemalige Mitarbeiter der BTS haben mit dem erworbenen Know-how bereits private Baumschulen aufgebaut, immer mehr Dörfer wollen aufforsten. Bei der unvorstellbaren Armut dort muss eine Wiederbewaldung mit den geringen finanziellen Mitteln gelingen, wenn die Motivation sich nicht wieder in Resignation wandeln soll. Die Zerstörung der Natur, die nachlassende Fruchtbarkeit der Felder ist kein unabwendbares Naturereignis, sondern kann mit dem notwendigen Wissen und harter Arbeit geändert werden. ...

### **Weitere Maßnahmen und Behandlung der Waldflächen**

Langfristig ist bei der Aufforstung ein höherer Anteil heimischer Baumarten anzustreben. Für die rasche Wiederbewaldung der erodierten Flächen sind jedoch die verwendeten ausländischen Baumarten besser geeignet. Diese Plantagen kommen mit den unnatürlichen Verhältnissen gut zurecht und weisen eine hohe Wuchsleistung auf. So kann der Holzbedarf der Menschen gedeckt werden, und die zerstörerische Erosion ist vorerst gebannt. Wie die Erfahrungen in vielen Ländern dieser Erde jedoch zeigen, sind Plantagen, insbesondere Monokulturen, äußerst anfällig gegen tierische und witterungsbedingte Schäden. Sie können die Artenvielfalt natürlicher Wälder nicht ersetzen und erreichen über lange Zeiträume nie deren Stabilität. Urwälder sind über viele Generationen im Zuge der Evolution gewachsene Organismen, in denen Tausende von Tier- und Pflanzenarten, die aufeinander angewiesen sind und sich ständig gegenseitig beeinflussen, mit hoher Flexibilität auf alle Einflüsse reagieren. Plantagen weisen kurzfristig eine weitaus

höhere Holzproduktion auf, ihnen fehlt aber auf Grund ihrer Artenarmut die Stabilität. So ist langfristig eine Mischung anzustreben, die einerseits den Holzbedarf deckt, aber auch die Forderungen nach Stabilität und biologischer Veränderung der heimischen Wälder erfüllt (Nutz- und Schutzfunktion).

Ein Anfang ist gemacht mit dem Auspflanzen von Naturwaldresten. Weitere Möglichkeiten bieten vorhandene Lücken in den vorhandenen älteren Anpflanzungen. Sie können mit schattenertragenden Baumarten wie Cararo oder Guduba (*Aningeria adolfi* und *altissima*) und Mucarba (*Albizia gummifera* und *schimperiana*) ausgepflanzt werden, wobei sie natürlich vor Weidevieh geschützt werden müssen. Bei den zukünftig erforderlichen Durchforstungen sind alle vorhandenen heimischen Baumarten unabhängig von ihrer Holzqualität zu fördern und freizustellen. Die folgenden heimischen Baumarten sollten versuchsweise mit berücksichtigt werden, falls Samen erhältlich: *Bridelia micrantha*, *Carissa edulis*, *Dyospyros abyssinica*, *Dombeya torrida*, *Fagaropsis angolensis*, *Manilkara butugi*, *Millettia ferruginea*, *Mimusops kummel*, *Ocotea kenyensis*, *Olea welwitschi*, *Polyscias fulva*, *Prunus africanus*.

Bei den Durchforstungen muss bei der Auswahl die Pflege und Aufbau leistungsstarker Bestände unbedingt im Vordergrund stehen. Keinesfalls dürfen bestimmte Sortimenten unabhängig von der Bestandesstruktur entnommen werden. Ein systematisches Netz von Rückewegen erleichtert das Herausziehen der Stämme und vermeidet Beschädigungen am Bestand. Wie die Ergebnisse der Zuwachsermittlung zeigen, werden in wenigen Jahren nachhaltig etwa 8.000 Festmeter Holz pro Jahr einzuschlagen sein. Hierbei ist von etwa 5.000 Festmeter Nutzholz auszugehen, die zu Schnittholz verarbeitet werden können (Ausbeute ca. 50 Prozent = 2500 m<sup>3</sup> Schnittholz). Schnittholz wird zur Zeit in Addis Abeba zu Preisen um 2.000 Birr/m<sup>3</sup> gehandelt, das bedeutet eine jährliche Bruttoeinnahme von fünf Millionen Birr. Man muss sich Gedanken machen, wie dieses Wirtschaftsgut im Interesse der Menschen gewinnbringend vermarktet werden kann. Das setzt natürlich eine solide Kosten-Nutzenanalyse, präzise Marktforschung und Klärung der Eigentumsfrage voraus.

Wichtig ist die Erkenntnis für die Bevölkerung, dass Wald nicht nur in landwirtschaftliche Nutzfläche gewandelt werden kann, sondern bei nachhaltiger Bewirtschaftung Arbeitsplätze schafft und Einkommen sichert.

Zur Erhöhung der Holzproduktion können Aufforstungsflächen im Randbereich mit Eukalyptus angereichert werden, die Sorten *Saligna* und *Grandis* sollten bevorzugt eingesetzt werden. Saatgut kann auch von guten heimischen Bäumen gewonnen werden. Auf keinen Fall sollte Eukalyptus in größeren Reinbeständen angebaut werden.

Um die Anbauwürdigkeit der verschiedenen heimischen und ausländischen Baumarten zu klären, ist die Anlage einer Versuchsfläche in Erwägung zu ziehen. Hier bietet sich die ehemalige Kuhweide neben der Handwerkerschule in Tschallia an. Sie ist 14 ha groß. Für etwa 30 Versuchsflächen mit je 0,1 ha würden mit den nötigen Zwischenräumen etwa sechs Hektar benötigt. Bei der Beschaffung von Saatgut bzw. Pflanzen könnte das Forest Research Center und das Landwirtschaftsministerium in Addis Abeba behilflich sein; sie sollten vor der Anlage kontaktiert werden. Eine derartige Anlage liefert schon nach wenigen Jahren bei laufender Auswertung wertvolle Hinweise, die für die

gesamte Provinz von großem Interesse sind. Es sind auch genügend geschätzte Bereiche vorhanden, die sich für empfindliche heimische Arten eignen. So kann z. B. auch geklärt werden, ob sich die *Cupressus torulosa* besser eignet, als die bisher ausschließlich eingesetzte *Cupressus lusitanica*. In einigen vor Jahren von der FAO angelegten Versuchen in Äthiopien war dies der Fall. Leider sind die meisten dieser Versuche durch mangelnde Aufsicht so zerstört, dass sie keine brauchbaren Ergebnisse mehr liefern.

Wie die bisherigen Informationsveranstaltungen als Farmers Day in Tschallia gezeigt haben, ist das Interesse und Informationsbedürfnis bei den Äthiopiern sehr groß. Es ist zu überlegen, ob man geeigneten Personen eine einwöchige Einführung in die Grundlagen der Forstwirtschaft anbietet. Behördenangestellte, Dorfälteste, Lehrer und Bürgermeister als Multiplikatoren können Grundkenntnisse über Bedeutung, einfache Vermessungen und Gesetzmäßigkeiten des Waldes und seine nachhaltige Bewirtschaftung erwerben. So ist langfristig ein besseres Verständnis und Umgang mit den verbliebenen Naturwaldresten und den neu entstandenen Aufforstungen zu erreichen.

### **Wildkaffee und Kaffeespezialitäten aus Äthiopien - eine Chance für die Kaffeebauern?**

*Markus Körner, ehemaliger Mitarbeiter der GTZ in Äthiopien, hat bis vor kurzem mit seiner Familie in Äthiopien gelebt, insgesamt sieben Jahre. Er versucht, grünen und neuerdings auch gerösteten Kaffee aus Äthiopien in Deutschland auf den Markt zu bringen. Er stellte sein Projekt auf der Jahrestagung 2004 des DÄV vor. Im folgenden stellt er die Hintergründe dar:*

#### **Äthiopien – das Kaffeeland**

Eine riesige Chance für die Äthiopiern ist der Kaffee. Äthiopien ist das Herkunftsland des Kaffees – jede einzelne Kaffeepflanze kann heute noch auf ihren Ursprung in den Bergen Südwestäthiopiens zurückgeführt werden. In diesen idealen Bedingungen gedeihen einige der besten Kaffees der Welt. Meist werden sie nur zur Veredelung der gängigen Kaffeemischungen eingesetzt. Aber am besten sollten diese Spitzenerzeugnisse unverfälscht genossen werden. Dies ist der Leitgedanke unseres Projektes. Die Äthiopiern sind Kaffeekenner – ihr Land ist das einzige große Erzeugerland, in dem mehr Kaffee getrunken als von dort exportiert wird. Mit Hilfe meiner äthiopischen Freunde haben wir die besten und die urwüchsigsten Kaffeearten ausfindig gemacht. Wir machen alles 'aus einer Hand' und schaffen so eine direkte Brücke zwischen Kaffeeproduzenten und Kaffeegenießern. Wir haben unserem Kaffee den Namen ABESSINIA gegeben, weil er als Qualitätsprodukt an die guten Traditionen des alten Äthiopiens anknüpft.

Der Kaffee ist fast immer Gartenkaffee, der auf winzigen Flächen von Kleinbauern angebaut wird – ohne Zusatz von Chemie und in intensiver Handarbeit. Mit den Bauern zusammen verbessern wir den Anbau und die Verarbeitung, um das große Aroma dieser Kaffees am besten zur Entfaltung zu bringen. Dann wird der Kaffee in der Kooperative 'gewaschen', und anschließend unter den Augen unserer Mitarbeiter ausgelesen. Die Anlage zum Rösten und Verpacken haben wir aus Deutschland mitgebracht. Wir prüfen, sortieren, rösten und verpacken

den Kaffee vor Ort selbst – so können wir die Qualität jeder einzelnen Packung unseres ABESSINIA-Kaffees garantieren. Wir verkaufen ihn nur als ganze Bohne, damit Aroma und Charakter erhalten bleiben.

### **Wildkaffee**

Das Herkunftsgebiet dieses Kaffees ist administrativ dem Bezirk 'Sheko' (Hauptstadt: Mizan Teferi) im Südwesten Äthiopiens zugeordnet. In diesem Bezirk gibt es noch große Naturwälder, in denen teilweise wilder Kaffee wächst. Diese Wälder sind vom Team eines EU-Forschungsprojektes als besonders schutzwürdig eingestuft worden. Aufgrund der genetischen Vielfalt und Struktur der dortigen Kaffeepflanzen können diese als Ursprungsort der Kaffeepflanze bezeichnet werden.

Die örtliche Agrarbehörde klassifiziert Kaffee nach drei Typen:

- Forest Coffee: hier beschränkt sich der Eingriff in den Wald auf das Absammeln des Kaffees;
- Semi-Forest Coffee: der Kaffee wird im Wald abgesammelt, gleichzeitig werden Bäume geschlagen und der Wald wird allmählich zu einem Sekundärwald;
- Garden Coffee: hier handelt es sich um kleine Kaffeepflanzungen (meist nicht mehr als ein viertel Hektar), die die örtliche Bevölkerung direkt um ihre Häuser herum anlegt.

Beim Forest- und Semi-Forest Coffee handelt es sich also um Wild-Kaffee in dem Sinne, dass die Kaffeesträucher wild wachsen, und zum Beispiel nicht bearbeitet oder verjüngt werden. Allerdings ist der Semi-Forest Coffee nicht unbedingt als Urwald-Kaffee zu bezeichnen, da der Wald selbst Ziel intensiver menschlicher Eingriffe ist.

### **Waldschutz**

Die Regierung hat im Jahre 2003 begonnen, die Kaffeesammler der Gegend mit besonderen Genehmigungen auszustatten. Sie dürfen den Wildkaffee absammeln, sind aber gleichzeitig zu einem besonderen Schutz der Wälder verpflichtet. Damit übernimmt die Regierung eine fortschrittliche Haltung – Schutz der Naturwälder und des in ihnen enthaltenen genetischen Potentials durch ihre Nutzung, und nicht mehr gegen die Bevölkerung.

Der Wild-Kaffee wird seit Jahrzehnten intensiv gesammelt, von den Bauern selbst sonnengetrocknet und – im Rahmen der bestehenden Klassifizierung durch die staatliche Coffee and Tea Authority (CTA) – als (oft mindere) Kaffequalität 'Jimma 5' verkauft. Es gibt auch einige Kooperativen von Kaffeebauern, die mit staatlicher Unterstützung 'washing stations' eingerichtet haben. Ein solcher 'wet processed' Kaffee wird als 'Tepi'-Qualität gehandelt und verschafft den Bauern damit ein deutlich höheres Einkommen.

### **Unser Engagement**

Herr Tesfaye Teklehaimanot (Firma: Kaleb PLC) und Herr Markus Körner (Koerners GmbH) haben mit dem Export hochwertigen Kaffees zunächst aus dem Süden Äthiopiens (Sidamo, bio-zertifiziert) begonnen. Anfang 2003 wurden sie von der örtlichen Landwirtschaftsbehörde in Sheko angesprochen, ob sie Absatzmärkte für den im Prinzip reichlich vorhandenen Wildkaffee finden könnten.

Nach intensiven Recherchen ergab sich folgendes Bild:

Äthiopien gerät in der Konkurrenz der Kaffee-Erzeuger aufgrund seiner archaischen Produktionsstrukturen immer mehr ins Hintertreffen. Vor allem preislich kann es – nicht zuletzt aufgrund seiner relativ starken Währung –

kaum noch mithalten. Auch im Hinblick auf das Qualitätsmanagement ist Äthiopien immer weniger konkurrenzfähig. Hochwertiger Arabica-Kaffee wird auch in Mittelamerika, zunehmend auch in nicht-traditionellen Kaffeeländern wie Indien produziert, die über modernere Produktionsverfahren verfügen. Ein Ausweg aus dieser schwierigen Situation ist kaum absehbar. Ein kleiner Lösungsbeitrag ist jedoch durch eine ‚Nischen-Strategie‘ denkbar. Dabei geht es darum, Äthiopien als spezielles Herkunftsland, als Mutterland des Kaffees und das Erzeugerland mit der größten Vielfalt hochwertiger ‚Sorten‘ (Herkunftsgebiete) im Markt zu positionieren.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Information, dass in allen anderen großen Erzeugerländern Kaffee kaum getrunken wird, während allein in Äthiopien der größte Teil des Kaffees im Land konsumiert wird und nur ein kleinerer Teil zum Export gelangt. Ein Beleg für die kulturelle Verwurzelung des Kaffee-Trinkens ist auch die ‚elaborierte coffee ceremony‘, die Höhepunkt jedes Besuchs oder Familienfestes in Äthiopien ist.

Neben den bekannten hochwertigen Spezialitäten (Yirga Cheffe, Harar, Sidamo, etc.) und dem biologischen Kaffee stellt der ‚Wildkaffee‘ eine potentielle Marke dar, die von anderen Ländern schlechterdings nicht kopiert werden kann.

Das Ziel der Partnerschaft von Herrn Tesfaye Teklehaimanot und Markus Körner ist es, die Nischen- und Qualitätsstrategie für äthiopischen Kaffee zu fördern. Insofern stellt auch der Wildkaffee aus dem Bench ein interessantes Produkt dar. Der Ansatz von KALEB/KOERNERS beinhaltet:

- Zertifizierung als Doppel-Zertifikat: Wilder Kaffee, biologisch geerntet (EU), zum Schutz des Marktwertes des 'labels';
- Zusammenarbeit mit den Bauern im Rahmen ihrer Kooperative, um verbesserte Ernte- und Verarbeitungsmethoden einzuführen;
- Arbeit mit den relevanten Behörden, um durch Vergabe eines Qualitätsgrades 'Wildkaffee' einen finanziellen Anreiz für die Bauern zu schaffen (hier geht es darum, im System nachhaltige Strukturveränderungen zu bewirken; das Engagement muss über die modische Idee hinausgehen);
- Vermarktung des Wildkaffees durch KALEB PLC; dabei werden etwaige Mehrerlöse im Rahmen eines 'second payment' geteilt und direkt an die Bauern gezahlt (wie mit Bio-Sidamo für die Ferro-Kooperative schon praktiziert).

Dieser Ansatz wurde in einem Vertrag zwischen KALEB, der Kaffeebauern-Kooperative im Sheko-Bezirk und dem Landwirtschaftsministerium festgehalten. Der äthiopische Landwirtschaftsminister hat Herrn Körner eingeladen, im Juni 2004 in Äthiopien ein gemeinsames Workshop zum Thema 'Wildkaffee' durchzuführen.

Wildkaffee wird in Deutschland, dank der begrüßenswerten Kampagne von GEO, in steigendem Maße nachgefragt. Gleichzeitig zieht die vermeintliche Chance auf Mehrerlöse viele Interessenten an, die 'Wildkaffee' zum Teil ungeklärter Herkunft auf dem äthiopischen und deutschen Kaffeemarkt anbieten. Die Zertifizierung des Kaffees von Kaleb/Koerners durch eine EU-Kontrollstelle (BCS in Nürnberg, DE-001) schafft demgegenüber Nachvollziehbarkeit. Alle ernsthaft Interessierten sollten zusammenarbeiten, die Marke – die den Wert des Kaffees darstellt – zu schützen.

## Lebensbedingungen

Die Lebensbedingungen der Kaffeebauern im Bench sind äußerst hart. Der Bench ist eine ausgesprochene Randregion Äthiopiens. Schulen, Basisgesundheitsdienste etc. gibt es überhaupt erst seit wenigen Jahrzehnten. Auch heute noch liegen die Indikatoren für Schulbesuch und Gesundheitsversorgung auf erschreckend niedrigem Niveau. Dreiviertel der Mädchen gehen weniger als drei Jahre zur Schule. Kaffee ist eine anspruchsvolle Pflanze, und so können die Bauern, die im oder am tropischen Hochwald siedeln, genug Nahrungsmittel für den Eigenbedarf produzieren. Aber für jede Art von Ausgaben, seien es Schulgeld, Geld für Arztbesuch und Medikamente oder für Radio-Batterien (Stromversorgung gibt es kaum) bedarf es des Einkommens durch den Verkauf von Kaffee. Der Verfall der Kaffee-Preise im Weltmarkt, ausgelöst durch aggressive Kapazitätsausweitungen anderer großer Erzeugerländer, ist in Äthiopien voll auf die Erlöse der Kaffeebauern durchgeschlagen. Für viele Familien bedeutet das, statt großer Armut, die aber noch Raum für Hoffnung ließ, nun echtes Elend und die Unmöglichkeit, ihre Situation zu bewältigen, ertragen zu müssen.

Im Idealfall könnte die behutsame und langfristig angelegte Förderung der Marke 'Wildkaffee aus Äthiopien' helfen, das Einkommen der Bauern langfristig zu stabilisieren. Die allfälligen Mehrerlöse würden einen Beitrag zur Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitseinrichtungen und Schulen leisten. Die Förderung des Qualitätsgedankens im Anbau bzw. Sammeln und Verarbeiten von Kaffee wird helfen, die Einkommensquelle Kaffee langfristig zu schützen.

[info@koerners.biz](mailto:info@koerners.biz); Tel 03521 400 236

Mehr zu unserem gerösteten Kaffee ab August 2004:  
[www.abessinia.de](http://www.abessinia.de)

## Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

### Rückkehrer-Initiative am Beispiel des Deutsch-Äthiopischen Vereins e.V.

*Klaus Mechelke und Eggert Göttisch*

Seit fast neun Jahren macht der Deutsch-Äthiopische Verein (DÄV) aktive Rückkehrerarbeit. Er entstand aus einer Initiative von ehemaligen Entwicklungshelfern des DED, die in den achtziger Jahren in Äthiopien tätig waren.

Die Entwicklungshelfer-Generation jener Tage war geprägt von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl. Zurückgekehrt nach Deutschland und verstreut über alle Bundesländer hatten viele Ehemalige den Wunsch, auch weiterhin in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Man begegnete sich auf meist kleinen informellen Rückkehrertreffen.

#### Gründung des Vereins

So entstand die Idee, einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, in dem die Beziehung, die wir alle zu Äthiopien und seinen Menschen haben, weiter wachsen könne. In der Folgezeit fanden mehrere Arbeitstreffen statt. In mühseliger Recherche wurde eine Adressensammlung von in Äthiopien tätig gewesenen Deutschen aufgebaut. Darunter waren fast alle Entwicklungshelfer des DED. Im September 1995 fand

dann in Germerode bei Kassel ein Rückkehrertreffen statt. Der Deutsch - Äthiopische Verein wurde gegründet. Mittlerweile beschränkte sich der Teilnehmerkreis nicht mehr nur auf DED-Entwicklungshelfer, sondern auch auf Rückkehrer anderer Organisationen, wie beispielsweise ehemalige Entwicklungshelfer aus der damaligen DDR (Deutsche Demokratische Republik).

Die erste größere Aktivität des Vereins war die Organisation eines Jubiläumstreffens anlässlich der 30-jährigen Zusammenarbeit des DED mit Äthiopien. Dieses fand im September 1996 in der früheren DED-Zentrale in Berlin-Kladow statt und wurde mit rund 200 Teilnehmern ein großer Erfolg. Anwesend waren unterschiedliche Entwicklungshilfeorganisationen und Vereine. Selbst die ersten Entwicklungshelfer von 1966 waren vertreten. In Vorträgen wurden Themen zu Geschichte und Politik der deutsch-äthiopischen Beziehungen sowie der Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Äthiopien und aktuelle Probleme des ostafrikanischen Landes behandelt.

In den folgenden Jahren veranstaltete der Verein jährliche Treffen in Kassel. Dabei hat sich ein Konzept erfolgreich entwickelt, das neben der Mitgliederversammlung ein Rahmenprogramm beinhaltet, in dem in Vorträgen von kompetenten Referenten die verschiedensten Sachgebiete und Spezialthemen behandelt werden, wie beispielsweise:

„Schöne Natur – Bedrohte Umwelt“ (2002), „Gibt es eine Chance auf Versöhnung?“ (2001) und „Tradition und Innovation, Beharrung und Wandel“ (1999). Mittlerweile unterhält der Verein intensive Kontakte zu anderen Organisationen und Vereinen, auch auf internationaler Ebene.

Die herausgegebenen Informationsblätter haben sich mittlerweile etabliert und werden von vielen Organisationen bezogen. Themen der letzten Ausgaben waren u. a. „Ethiopian Culture and the Illusion of Ethiopian Culture“, „Bodenkonservierung in Äthiopien“, „Education and Education Policy in Ethiopia“ und „Facing the Environmental Degradation in Ethiopia“. Im Infoteil werden Presseartikel wiedergegeben und durch Buchbesprechungen und Veranstaltungstipps ergänzt.

Der DÄV hat mittlerweile eine eigene Website. Darauf finden sich Hinweise zu einzelnen Arbeitsgruppen, aktuellen Terminen, TV- und Radiosendungen, Literatur- und Filmverzeichnisse und zu einer Liste mit äthiopischen Restaurants, etc. Auch die bereits erschienenen Ausgaben der Informationsblätter können herunter geladen werden.

#### „Junge“ Rückkehrer erwünscht

Mittlerweile hat der Verein 80 Mitglieder. Erwünscht sind jetzt vor allem erst vor kurzem zurückgekehrte Entwicklungshelfer, um einen aktuellen Bezug zum heutigen Leben in Äthiopien zu erhalten.

Die Aktivitäten des DÄV erfordern neben sehr viel ehrenamtlichem Engagement auch beträchtliche Geldmittel, die allein aus den Mitgliedsbeiträgen nicht erbracht werden können. Spenden erhält der Verein so gut wie überhaupt nicht. Eine finanzielle Unterstützung wird in den Zeiten knapper Haushaltskassen immer schwieriger. Die Erschließung neuer Geldquellen gewinnt daher immer mehr an Bedeutung.

#### Zukünftige Arbeitsansätze

Auch weiterhin steht der DÄV für Informationen über Äthiopien und als Ansprechpartner für Interessierte zur Verfügung. Der Schwerpunkt unserer jährlichen Treffen

wird auch künftig ein anspruchsvolles Seminar sein. Über Ideen und neue Mitglieder freuen wir uns.

*Eggert Götsch ist Gymnasiallehrer und war von 1981 bis 1984 Entwicklungshelfer des DED in Äthiopien.*

*Klaus Mechelke ist Vermessungsingenieur und war von 1987 bis 1991 Entwicklungshelfer des DED in Äthiopien.*

Der Beitrag wurde veröffentlicht im

**dedBrief - Heft 1 - März 2004**

[http://www.ded.de/cgi-](http://www.ded.de/cgi-bin/ded/lib/all/lob/return_download.cgi/04_1.pdf?ticket=g_u_e_s_t&bid=288&no_mime_type=0)

[bin/ded/lib/all/lob/return\\_download.cgi/04\\_1.pdf?ticket=g\\_u\\_e\\_s\\_t&bid=288&no\\_mime\\_type=0](http://www.ded.de/cgi-bin/ded/lib/all/lob/return_download.cgi/04_1.pdf?ticket=g_u_e_s_t&bid=288&no_mime_type=0)

## Bukaya – Schule im vierten Jahr

*Viola und Markus Körner*

Im September 2000 öffnete, nach ca. zweijähriger Vorbereitungszeit, die Bukaya-School (deutsch: "verspricht gute Ernte") in Addis Abeba ihre Pforten. Dr. Agedew, ein ehemaliger Abteilungsleiter des äthiopischen Erziehungsministeriums, leitet die Schule. Er erhielt dabei Unterstützung von Viola und Markus Körner, die zuletzt von 1999 – 2003 in Äthiopien gearbeitet haben.

Unterrichtet werden 90 Schülerinnen und Schüler von der Vorschule bis zu dritten Klasse. Die Schule soll schrittweise bis zur sechsten Klasse ausgebaut werden. Die tägliche Arbeit leistet ein Team aus drei LehrerInnen, einem Verwalter und sieben Hilfskräften.

Bukaya wurde gegründet, um armen Kindern den Besuch einer guten Schule zu ermöglichen. Darüber hinaus soll Bukaya auch dazu beitragen, dass das Modell eines modernen, interaktiven Unterrichts und einer Erziehung zu selbständigem Denken sich in Äthiopien weiter verbreitet. Und es scheint zu klappen: Die Schule zeichnet sich durch ein hohes Engagement der Lehrer aus. Besonders erfreulich ist auch das wachsende Selbstbewusstsein der Kinder!

Solange die Familie Körner vor Ort war, verbrachte Viola etwa einen Vormittag in der Woche in der Schule und arbeitet mit den Lehrerinnen und dem Verwalter an der Verbesserung des Unterrichts und des Schulablaufs, während Markus bei der Organisation half.

Zudem gründeten Viola und Markus den Unterstützerkreis FEA e.V. (Freundeskreis Erziehung und Ausbildung in Äthiopien e.V.), um Stipendien in Deutschland für mittellose, begabte Schüler einzuwerben. Von den jetzt 90 Schülerinnen und Schülern sind 30 Stipendiaten von FEA e.V., während 60 selbst finanziert sind. So ist Bukaya zum Teil eine ganz 'normale' äthiopische Privatschule, die vorwiegend mit einheimischem Know-how und Geld arbeitet und sich langfristig als Wirtschaftsunternehmen selbst trägt. Ein Teil der Schüler kommt jedoch aus extrem armen Familien, deren Schulbesuch eben durch Spenden aus Deutschland finanziert wird.

FEA e.V. hat eine Vereinbarung mit der Schule geschlossen, in der die Leistungen beider Seiten, der Geldfluss und die Kontrollen festgelegt sind. Die Verpflichtung FEAs ist auf die Zahlung der Kosten für die Stipendien beschränkt. Probleme, die bei der Schule auftauchen könnten, müssen also auch dort gelöst werden. Eine dauerhafte Abhängigkeit von den Spenden aus Deutschland wird vermieden.

**Spender und Unterstützer sind herzlich willkommen!**

Das Ziel von FEA ist, die Zahl der Stipendien weiter zu erhöhen, evtl. auch für eine weitere geplante Schule (Bukaya 2). Spenden werden von FEA e.V. zu 100% zur Unterstützung der Stipendiaten eingesetzt. Verwaltungskosten etc. trägt der Vorstand privat. **Der Schulbesuch kostet pro Kind und Monat nur ca. 20 EURO. Jede Spende hilft!** Insbesondere sind Daueraufträge sehr willkommen.

### Auswahl der Stipendiaten

Die FEA-Stipendiaten werden gemeinsam von Dr. Agedew, einem Vorstandskollegen der Schule und der Stadtbezirksverwaltung unter dem Gesichtspunkt besonderer Bedürftigkeit und Begabung ausgewählt. Sie werden bis zum Abschluss der sechsten Klasse, mit der auch die Bukaya-School endet, gefördert.

### Unterricht

Der Unterrichtsstoff entspricht dem nationalen bzw. für den Stadtstaat Addis Abeba vorgegebenen Curriculum. Die Bukaya-Schule bemüht sich jedoch, den Unterricht praxisnäher und interessanter zu gestalten. Die Landessprache in Äthiopien, das Amharische, ist in Addis Abeba Unterrichtssprache. Parallel dazu erhalten die Kinder aber auch Unterricht in Englisch. Die wichtigsten Fächer sind Amharisch, Englisch, Sachkunde, Mathematik und Sport. Dann wird auch sehr viel gesungen und Theater gespielt. Die Schule beginnt in der Regel um 8.30 Uhr morgens und geht bis 3.00 Uhr nachmittags. Es gibt eine große Frühstückspause und im Kindergarten zusätzlich eine Mittagsruhe. Hausaufgaben gibt es wenig, denn die meisten Schüler haben zu Hause weder den Platz, noch die Ruhe, noch die Unterstützung, die sie bräuchten, um richtig arbeiten zu können.

### Ausblick

Die Bukaya-Schule ist wohl auf und entwickelt sich kräftig. Markus Körner wird bei seinen regelmäßigen Reisen nach Äthiopien mit Dr. Agedew weiter daran arbeiten, dass diese Schule vorbildlich geführt wird.

[Markus@koerner.org](mailto:Markus@koerner.org)

FEA e.V. p.a. Gölzer, Kto Nr. 3310035, SparDa Bank Mainz, BLZ 55090500, Spendenbestätigungen automatisch, bitte Adresse angeben.

**Kontakt: [fea@koerner.org](mailto:fea@koerner.org), Tel: 06331-31564 (Frau Gölzer)**

## Handicap International

- "VIVRE DEBOUT" - Live Standing Up -

20 YEARS OF SERVICE

Handicap International is a non-governmental non-profit making organisation working in the field of international solidarity under the French law of 1901. It was founded in 1982 and it operates in almost 60 countries and is member of a network of six European sections (France, Belgium, Switzerland, Germany, Luxembourg and Great Britain) and one Canadian.

Handicap International's mission is to help anybody who has a disability, whatever the origins of their impairment (congenital problems, accidents, violence) or nature (physical, intellectual).

"*Vivre Debout*" the association's motto reflects a philosophy of action based on promoting and defending human dignity. It relies on values of solidarity and of equity.

Rehabilitation, prevention and inclusion, the three keywords have one and the same aim: to enable people with disabilities to find or regain their place in the society.

If disability is at the heart of the activities, several programmes implement activities, which support local development and thus benefit people who are excluded. The Association was awarded the Nansen Prize in 1996, and, as co-founder of the International Campaign to Ban Landmines, Handicap International was co-winner of the Nobel Peace Prize in 1997.

#### IN ETHIOPIA PREVIOUS ACTIVITIES ARE

- ❖ 1986 - 1998 Provision of physical rehabilitation service for disabled Somali, Sudanese refugees and Ethiopians living around Jijiga and Gambella. In 1998, the project has been transferred to the Rehabilitation and Development Organization (RaDO) in the process of reinforcing this structure;
- ❖ 1993 - 1995 Support for the creation of small Scale Income Generating Projects for 20 Persons with Disabilities in Eastern Showa Zone;
- ❖ 1996 - 1997 Formation of Disability Awareness Clubs in 12 schools in Eastern Showa and Arsi Zone;
- ❖ 1998 - 2001 Prevention of Physical Disabilities by Setting up Physical Rehabilitation Units in 11 Hospitals, in 5 regions, together with one local NGO – Rehabilitation and Development Organization- (RaDO);
- ❖ 1998 - 2001 Mine Risk Education for 90,000 Somali Refugees, Returnees and Ethiopian Surrounding Population in Somali Region.

#### CURRENT AND FUTURE PLAN

- ❖ To build the capacity of 11 partner local associations established by the disabled themselves to provide a better service for their association's members;
  - Training and mentoring for their staff;
  - Material and technical support;
  - Follow up and monitoring;
  - Serve as a link for potential donors for proper management of funds (Embassies & local donors).
- ❖ Awareness and prevention on HIV/AIDS for Deaf and Hard of hearing persons residing in Addis Ababa in Partnership with Ethiopian National Association of the Deaf (ENAD);
  - Training of Trainers for Deaf Peer Educators;
  - Awareness raising workshops;
  - Establishing anti AIDS clubs and resource centre;
  - Participation in Celebrating International Anti AIDS Day.
- ❖ Support to Mossy Foot Prevention and Treatment Association (MFPTA) to eradicate elephantiasis disease by educating and treating the community in Walayta Sodo and the surrounding 6 Zones;
- ❖ Support to Pastoral and Agro-pastoral communities in the Zone of Shinile (Somali Region).
- ❖ Improving the access to water for human and animals;
- ❖ Training community members on better treatment of their animals;
- ❖ Improving rangeland management;
- ❖ Support on diversification of sources of income for the population.
- ❖ Proceeding on strengthening the capacity of local associations established by persons with disabilities through provision of technical assistance;
- ❖ To extend the prevention and awareness on HIV/AIDS for persons with Disabilities (in continuity of the pilot project implemented in the year 2002 – 2003);

- ❖ Awareness raising on disability using sport activities for the public at large with close collaboration of the Region 14 Sport Federation of the Disabled;
- ❖ To contribute for the development of physiotherapy service in Ethiopia;
- ❖ Translation and publication of the book entitled "Disabled Village Children" written by David Werner into Amharic.

#### Handicap International would like to thank all those who gave financial support and / or co-operation:

All concerned line government bureaux, NGOs, SNV, RIJ, UNHCR, CRDA, EC, Embassy of Finland in Ethiopia, Embassy of France in Ethiopia, Individual Donors.

### “Die wärmende Hand im Rücken”

- Capacity Building from the Grass-Root-Level -  
Bericht über ein “Street-People-Self-Help-Project”  
(SPSHP)

Anne Schorling & Amsalu Derib

#### Unsere Idee - wie alles anfang

“In our culture we share - during the fasting time - the food with the poor people”, so lernte ich von Freunden über die Kultur des Teilens in Aethiopien. Wir waren schnell entschlossen, diese Kultur auch in unserem Haus zu praktizieren. “Aber warum nur in der Fastenzeit?” wo wir in Addis Abeba doch täglich an unzähligen hungernden Menschen vorbei gehen und vorbei fahren!

Gewiss, bei so viel Elend und existenzieller Not mag unsere Hilfe klein und gering erscheinen und ganz bestimmt können wir mit unseren Möglichkeiten nicht allen helfen. Aber wir wollen Anteil nehmen und wir können mit unseren Aktivitäten bestimmt im Kleinen Gutes zur Selbsthilfe bewirken!

#### “Jeden Tag einen BIRR” für unser Street-People-Self-Help-Projekt

Auf unserem Tisch im Wohnzimmer steht seither eine Box mit dem Motto: “Jeden Tag einen BIRR!” – ein BIRR entspricht ungefähr zehn Cents - und wir geben täglich morgens unseren Obulus in diese Spardose. Auch unsere Gäste beteiligen sich gerne an dieser Aktion, mit der wir schon manches Mal helfen konnten. Beispielsweise haben wir von dem Geld Schulhefte, Schuluniformen und Medikamente für Street Children gekauft oder Bustickets für eine arme, fünfköpfige Bauernfamilie, die zurück in den Norden Äthiopiens, nach Dessie – ihre Heimat – fahren wollte.

Darüber hinaus sammeln wir sorgfältig das bei unseren Mahlzeiten übrig gebliebene Essen und bringen es zweimal pro Woche abends zu “unseren Street People”.

#### Ein geschenktes Bild - und was es bewegt und bewirkt hat:

Während oft nur ein schwaches müdes Kopfnicken oder leises Dankeschön für das gebrachte Essen zu vernehmen ist, bekamen wir eines Abends ein selbstgemaltes Bild von einem der Street-People – er heißt Lul – als Dankeschön für unsere Hilfe geschenkt. Es drückte die Situation aus und zeigte, wie wir das Essen bringen und wie die Street People schon darauf warten und sich über unser Kommen freuen.

Dieses Bild habe ich dann - als Fotokopie - verbunden mit Ostergrüßen, an Verwandte, FreundInnen und Bekannte nach Deutschland und in alle Welt geschickt. Und wie wir dann erfahren haben, hat dieses Bild viele



Menschen angerührt. Wir bekamen nämlich daraufhin etliche Spendengelder zugeschickt – was uns wie ein “Geschenk des Himmels” vorkam. Denn angesichts der kommenden nasskalten Regenzeit hatten wir schon überlegt, wie wir unser Projekt ausbauen und “Hilfe zur Selbsthilfe mit Street People” entwickeln und zunächst ‘ein Dach’ für sie organisieren könnten.

### **Unser Projekt wächst und wir bekommen professionelle Unterstützung**

Durch Zufall hatten wir inzwischen ein Projekt für “Support Street Children und Street Mothers” (SSCM) und den dortigen Sozialarbeiter und Executive Director - Ato Bekele Debalke - kennen gelernt, und er hat uns auf unsere Nachfrage umgehend Unterstützung zugesagt. Zwei der Street People, – Lul und Mekonnen, ca. 25 Jahre - waren dann zum vereinbarten Termin gekommen und in mehreren ausführlichen Beratungsgesprächen haben wir gemeinsam erarbeitet, was als wichtigste erste Maßnahmen zu tun ist.

Konkret: sie brauchen dringend ein Dach überm Kopf, dazu neue Kleidung und mindestens einmal am Tag zu Essen. Außerdem ist es notwendig, per “Skill-Test” ihr berufliches Know-How zu beurteilen und dann einen Praktikums- bzw. Arbeitsplatz für jeden zu suchen. “Vor allem brauchen die beiden eine wärmende Hand im Rücken”, fasste Ato Bekele liebevoll zusammen, was wir unter “Hilfe zur Selbsthilfe” verstehen. In einem Kontrakt haben wir sodann die jeweiligen Verantwortlichkeiten festgelegt, per Unterschrift besiegelt und gleich mit der Umsetzung begonnen.

### **‘Capacity Building from the Grass-Root-Level’**

Amsalu hatte schnell einen passenden Raum für die beiden gefunden, und den wir nun mit Spendengeldern aus Deutschland zunächst für ein halbes Jahr gemietet haben. Dazu haben wir Matratzen und Bettzeug sowie einige Haushaltsgegenstände und schöne Kleidung für sie gekauft. In der Zeit des Volontariats bekommen sie wöchentlich ein kleines Taschengeld von uns, damit sie sich etwas zu essen und trinken sowie zum Wäsche waschen kaufen können. Die Nachbarn sind freundlich und haben noch Tisch und Stühle dazu gegeben und Lul und Mekonnen haben nun einen mit alten Zeitungen tapezierten und inzwischen gemütlich eingerichteten, gut gepflegten Raum – ihr neues Zuhause.

Kaum, dass Lul und Mekonnen das Dach überm Kopf, mindestens eine Mahlzeit am Tag und einige soziale Beratungen wahrgenommen hatten, starteten sie mit der Arbeit. Im SSCM-Projekt von Ato Bekele gibt es viel zu tun. So gibt Lul seit einigen Tagen Kunst- und Schreibunterricht für die dortigen Street Children. Mekonnen hat Konstruktionsbilder für ein kleines Häuschen, das als Store für das Projekt genutzt werden soll, entworfen und präzise gezeichnet.

Beide sehen glücklich aus und sagen, dass nun ein neues Leben für sie begonnen hat! Sie nehmen nicht nur Hilfe für sich in Anspruch, um ihr eigenes Leben neu zu gestalten, sie sind nun in der Lage und geben von sich aus inzwischen Hilfe für andere Street Children. Sie wollen selber Gutes tun und in der Gesellschaft Nützliches bewirken!

### **Perspektiven – wie geht es weiter?**

Diese Erfahrungen ermutigen sehr und wir können von diesem guten Beispiel lernen. Mit dem Bild der “wärmenden Hand im Rücken” drücken wir am besten die Visionen aus, die wir von “unserem Selbsthilfe-Projekt mit den Street People” haben. Als erstes geht es uns darum, die Street-People-Aktivitäten auf die Verwirklichung ihrer Grundbedürfnisse und der

Gestaltung eines menschenwürdigen Lebens zu lenken, wie:

- Unterkunft und Essen und Trinken,
- Soziale Begleitung und Geborgenheit,
- Möglichkeiten der Selbstorganisation und Selbstversorgung,
- Schule, Ausbildung und Arbeit.

Unsere Vision von der “wärmenden Hand im Rücken” und den damit verbundenen Aktivitäten zur Selbsthilfe empfinden und erleben wir außerdem als einen Baustein zur Bewältigung von Armut und seinen Folgen hier in Addis Abeba.

Ganz im Sinne von ‘Capacity Building from the Grass-Root-Level’ werden wir unser weiteres soziales Engagement ausrichten. Wir wollen mit unseren Ideen und Aktivitäten aufmerksam machen auf die Not vieler Menschen – aber insbesondere auch auf die Potentiale zur Selbsthilfe - in Äthiopien. In der globalisierten Welt sollte niemand mehr Augen, Ohren und Mund vor der Armut verschließen sondern hinschauen und Anteil nehmen.

Wir sind froh und dankbar, dass wir mit dem Executive Director Ato Bekele Debalke und den SozialarbeiterInnen des ‘Support Street Children and Street Mother Projekt’ (SSCM), professionelle PartnerInnen zur Unterstützung unserer Aktivitäten gefunden haben.

Wir sind froh und dankbar, dass so viele Spenderinnen und Spender herzlich Anteil nehmen und uns solidarische und finanzielle Unterstützung für das Street-People-Self-Help-Project (SPSHP) zu kommen lassen.

Wer das private Projekt (SPSHP) weiter unterstützen möchte, kann darüber gerne auch im Freundes- und Bekanntenkreis berichten. Von Zeit zu Zeit werden wir über die Weiterentwicklung unserer Aktivitäten informieren. Bei allen Vorhaben freuen wir uns nach wie vor über ideelle und materielle Unterstützung. Unser Konto:

Anne Schorling, für > STREET PEOPLE <  
Kt. Nr.: 2524450824, BLZ: 16052500  
Kreissparkasse Teltow-Flaeming, Rangsdorf

## **Allgemeine Zielsetzung und Aufgaben des Public Sector Capacity Building Program in Addis Abeba**

Anne Schorling, CIM - Integrated Expert, Addis Abeba City Government, Capacity Building Bureau

Im Zuge des Reformprogramms der Addis Abeba City Administration wurde die Verwaltung grundlegend umstrukturiert. Dabei ging und geht es im Sinne von Kapazitätenaufbau u.a. auch darum, dass das Verwaltungssystem von überlieferten sozialistischen Strukturen gelöst und eine moderne dezentralisierte Stadtverwaltung aufgebaut wird.

Inhaltlich umfasst das “Public Sector Capacity Building Program” (PSCAP) des City Governments von Addis Abeba fünf Schwerpunkte:

1. Civil Service Reform Program (CSRFP)
2. Revenue Sector Reform Program (RSRP)
3. Information and Communication Technologies Program (ICTP)

4. Justice System Reform Program (JSRP)
5. Urban Management Capacity Building Program (UMCBP)

Das "Civil Service Reform Program" (CSRP), in dem ich mitarbeite, umfasst ebenfalls fünf Komponenten:

1. Improve expenditure Management and Control
2. Improve Human Resource Management System
3. Promote and implement a code of Ethics
4. Strengthening a Top Management System
5. Improve Performance and Service Delivery

Für diesen Reformprozess sind seither insbesondere folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Developing a Vision for Civil Service of the Future
- Raising the Productivity
- Raising the Performance of Civil Service with the special Focus on Work Results and Customer / Citizen Orientation
- Improving the Institutional Capacities
- Strict Working Discipline and Self-Management
- Time Management
- Enhancing Efficiency and Effectiveness in the Service Delivery

Alles in allem ist das ein anspruchsvolles Vorhaben, das in den nächsten fünf Jahren umgesetzt werden soll.

Quelle: CIM - Jahresbericht 2004

Der gesamte Bericht steht auf unserer Homepage zur Verfügung:

[http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/andere\\_vereine.htm](http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/andere_vereine.htm)

## **Anwendbarkeit erneuerbarer Energieformen in der ländlichen Umgebung von Arba Minch**

*Diplomarbeit Carsten Küwen*

Innerhalb des 20. Jahrhunderts ist der Waldbestand in Äthiopien von 37% der Bodenfläche auf unter 3% gesunken. Die Ursache hierfür liegt im Wesentlichen in der Nutzung von Holz für die Kochstellen der privaten Haushalte. Unter dem Druck des enormen Bevölkerungswachstums wird diese Tendenz anhalten. Neben den offensichtlichen Folgen des Waldverlustes für das regionale und globale Klima schreitet jetzt auch noch die Erosion des fruchtbaren Oberbodens massiv fort, was sich unter anderem in teilweise metertiefen Erosionsrinnen in den Hanglagen bemerkbar macht. Auf diese Weise beraubt sich die rapide anwachsende Bevölkerung unbewusst ihrer eigenen Lebensgrundlage.

Im Rahmen eines vom DAAD geförderten Studienaufenthaltes entwickelte Carsten Küwen in seiner Diplomarbeit angepasste Lösungsvorschläge für eine Energieversorgung aus regenerativen Energiequellen. Dabei kam sowohl die Verstromung als auch die direkte Kraftnutzung in Frage. Allerdings gab es bereits Fehlschläge in einem abgeschlossenen Projekt zur Einführung von Solarkochern. Besonderes Augenmerk war daher auf die Motivation, die technischen Fähigkeiten und die finanziellen Möglichkeiten der entsprechenden Bevölkerungsgruppe zu legen. Bevorzugte Energiequelle war die Wasserkraft, jedoch wurden auch Kombinationen mit anderen Quellen wie Windkraft, Sonnenenergie oder Biogas untersucht.

Carsten Küwen hat Berufserfahrung als Energieanlagen-Elektroniker. Die Diplomarbeit wurde Ende August 2003 abgeschlossen. Projektpartner waren das Arba Minch Water Technology Institute, die Universität Siegen und die GTZ.

Betreuer:  
Prof. Dr.-Ing. Rainer Mohn (FH Münster)  
Prof. Dr.-Ing. Jürgen Jensen (Universität Siegen)

## **Diskussion von Lesermeinungen**

*Zu dem Artikel "Shortage of food or shortage of solutions?" von Tasew Dejene erreichte uns die eine kritische Rückfrage. Wir geben sie hier zusammen mit der Antwort von Ingrid Hartmann wieder.*

Sehr geehrter Herr Storck,

mit Interesse lesen wir immer die Informationsblätter Ihres Vereins.

Bei der Ausgabe März hat uns allerdings die einseitige Darstellung durch die Auswahl der Artikel zum Leitthema Nahrungsmittelsicherheit erstaunt. Zu Ihrer Kenntnis füge ich daher einen Artikel von Messay Kebede bei, der in Äthiopien erschienen ist und eine etwas differenziertere Betrachtungsweise des nicht einfachen Problems vornimmt.

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrter Herr .....,

Ihr Mail wurde an mich weitergeleitet. Als eine der Mitverantwortlichen für Auswahl und Gestaltung der betreffenden Artikel möchte ich Ihnen herzlich für Ihre Rückmeldung danken.

Direkter Ausgangspunkt für unsere Auswahl war eben dieser von Ihnen beigefügte Artikel von Herrn Massay Kebede, sowie ein Artikel von Asratemariam (ebenfalls Dezember 2003), der sich seinerseits auf diesen, sowie auf zwei frühere Beiträge von Herrn Dr. Tewelde Gebre Egziabher und Herrn Dr. Kinfe Abraham (Walta Information Center) bezieht, in welchem kritisiert wurde, dass in diesen zum einen die Gründe für die gegenwärtige Nahrungsmittelkrise als Folge von Globalisierung, Imperialismus und Kolonisierung lediglich externalisiert werde, bzw. zum anderen überkommenen traditionellen Nahrungsgewohnheiten zugeschrieben werde, was beides kaum eine praktische Handlungsorientierung zur Lösung dieser Problematik liefere. Demgegenüber führe Herr Massay die Krise auf eine verfehlte Modernisierungsstrategie zurück.

Uns war bei der Auswahl der Artikel bewusst, dass ALLE diese Elemente die gegenwärtige Krise verursachen. Wir waren ferner der Meinung, dass diese auch bereits allerorten ausführlich diskutiert werden.

Wir sind bei der Auswahl unserer Beiträgen daher davon ausgegangen, dass unsere Leserschaft viele der dort aufgeführten Argumentationsstränge, wenn nicht sogar die entsprechenden Artikel selbst, bereits KENNT.

Vieles davon erschien uns daher nicht wiederholenswert, und wir versuchten, uns lediglich auf solche Elemente zu beschränken, die für unsere - meist eher in kleineren Organisationen tätige - Leserschaft einen praktischen Handlungsbezug darstellen könnten.

So wird z. B. das von Herrn Massay erwähnte Beispiel von Amartya Sen, dass nur demokratische Staaten keinen Hunger kennen, ständig zitiert. Zum einen hat hierzu u. a. Herr Tewelde Stellung genommen und zwar in einer BBC-Sendung unter [http://news.bbc.co.uk/olmedia/cta/progs/02/hardtalk/egzi\\_abhe03dec.ram](http://news.bbc.co.uk/olmedia/cta/progs/02/hardtalk/egzi_abhe03dec.ram),

auf die wir unsere Leserschaft bereits in einem früheren Rundbrief hingewiesen hatten, zum anderen ist es so, dass - bedauerlicherweise - das äthiopische Volk wohl auch noch in weiterer Zukunft unter den gegenwärtigen Bedingungen der "bad governance" leben müssen wird, das Nahrungsproblem aber TROTZDEM angegangen werden sollte. In diesem Sinne schien uns der Bezug auf die weniger bekannte Publikation von DE CASTRO und die Diskussion um näher im Handlungsfeld unserer Leserschaft liegenden Fragen der Lagerungs- und Versorgungsproblematik sowie Möglichkeiten der Landrehabilitation durch community development sinnvoller zu sein.

Die Argumentation Herrn Massay Kebedes, dass es die verfehlte Modernisierung aufgrund eines historisch verfrühten Laizismus sei, die die gegenwärtige Krise herbeigeführt habe, ist in der Tat scharfsinnig und bestechend. Würde daraus aber umgekehrt die Schlussfolgerung resultieren, dass eine Abschaffung desselben das Hungerproblem beseitigen würde? - Wohl kaum.

Die aktuellen Umsiedlungsprogramme und die gegenwärtige Privatisierungspolitik, wie sie u. a. von Joseph Stiglitz kritisiert wird, sowie die gesamte Problematik der Saatgutmonopolisierung, wie sie von dem ebenfalls in unseren Artikeln zitierten Chossoudovsky dargestellt ist, besaßen in unseren Augen demgegenüber eher Ansatzpunkte für konkret durchführbare Maßnahmen.

Diese Diskussion ließe sich unendlich weiterführen, ich möchte an dieser Stelle jedoch enden, in der Hoffnung, zumindest angedeutet zu haben, dass wir unsere Beiträge nicht völlig gedankenlos zusammengestellt haben.

Zum Schluss noch eine website, die das Problem ebenso brillant wie ausführlich beleuchtet:

[http://famine.tufts.edu/pdf/risk\\_ethiopia.pdf](http://famine.tufts.edu/pdf/risk_ethiopia.pdf)

und nochmals vielen Dank für Ihren Beitrag zu dieser uns allen so sehr am Herzen gelegenen Diskussion.

Mit freundlichen Grüßen

**Ingrid Hartmann**

## Links zu Food Insecurity

Die Links werden auch auf der Pinnwand der Homepage des DÄV veröffentlicht.

The Root Cause of Famine: A Review of Ethiopian Modernization

Addis Tribune 19.12.2003 - Messay Kebede

<http://www.addistribune.com/Archives/2003/12/19-12-03/Root.htm>

Ethiopia's Food Insecurity - Troubling Discourses

Addis Tribune 9.1.2004 - Asratemariam

<http://www.addistribune.com/Archives/2004/09-01-04/Ethiopia.htm>

Frustration and Hopelessness – Ethiopia's public mood

Addis Tribune 28.11.2003 - Asratemariam

<http://www.addistribune.com/Archives/2003/11/28-11-03/Frustration.htm>

"Für Regen in Kanada beten...": Das Geschäft mit dem Hunger in Äthiopien

SWR2 Wissen: Donnerstag, 01. Januar 2004, 8.30 Uhr

<http://www.swr.de/swr2/programm/extra/afrika/sendungen/2004/01/01/beitrag1.html>

Alternatives to food aid - cash, fodder or farming inputs - New Agriculturist - 1.9.2003

<http://www.new-agri.co.uk/03-5/pov.html>

Integrated Natural Resources Management to Enhance Food Security - The Case for Community-Based Approaches in Ethiopia by Alemneh Dejene, Environment and Natural Resources Service Research, Extension and Training Division Sustainable Development Department Food and Agriculture Organization of the UN, July 2003  
<ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/005/Y4818E/Y4818E00.pdf>

Risk and vulnerability in Ethiopia: Learning from the past, responding to the present, preparing for the future.

A Report for the U.S. Agency for International Development by Sue Lautze, Yacob Aklilu, Angela Raven-Roberts, Helen Young, Girma Kebede, Jennifer Leaning

Source: Tufts University

Date: 30 Jun 2003

<http://www.reliefweb.int/w/rwb.nsf/0/A2F94DC8DCA79ADDC1256DA500342A47?OpenDocument>

## Termine

**06.- 12.09.2004 „Äthiopische Woche“**

des "Mannheimer Förderverein für Selbsthilfeprojekte in Äthiopien" und „Orbis Aethiopicus“

Info: Graeber\_Rainbowcom@t-online.de

Tel. 0621 - 741876

Ausführliches Programm als pdf Datei liegt vor

6.9. - 19.00 Uhr

**"Äthiopien"** landeskundlicher Diavortrag

Abendakademie Mannheim, Stadthaus N 1, R 52

7.9. - 19.30 Uhr

**"Weihrauch aus den Bergen Äthiopiens"** Film,

Vortrag, Kaffeezeremonie

Forum, Neckarpromenade 46

8.9. - 19.30 Uhr

**"Bury the spear"** Film OmU. von Prof. Ivo Strecker

Cinema Quadrat, Collini-Center

9.9. - 20.30 Uhr

**"Manieren" Lesung** von Dr. Lij Asfa-Wossen Asserate

Buch Kober, C 1 (Paradeplatz)

10. - 12.09. 2004

9. Wissenschaftl. Tagung von "Orbis Aethiopicus"

**"Ökologische Voraussetzungen zur Erhaltung der äthiopischen Kultur"**

Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, D 5

Eröffnung: Fr. 10.9.04 16.00 Uhr

Separates Programm erhältlich

Info: P.Roenpage@arcormail.de

9.10.2004

**Tabor Society Mitgliederversammlung**

16.00 Uhr im Gemeindehaus der Christuskirche,

Zähringer Straße 26, 69115 Heidelberg - Weststadt

Vortrag von Fr. Dr. Verena Böll:  
"Sakral und Profan: 2500 Jahre äthiopische Schrift"  
Info: dgeorgieff@web.de

05. - 07.11. 2004

"Hermannsburger Seminar" des Ev. - luth. Missionswerk  
in Niedersachsen (ELM)  
"Islam in Äthiopien"  
Info: r.benhoefer@haw.elm-mission.net  
oder Tel. 05121-9374-44

03. - 05.12. 2004

"Rückkehr und Berufseinstieg in Äthiopien"  
Seminar für äthiopische Studierende und Fachkräfte in  
Bonn  
World University Service (WUS)  
Info: www.wusgermany.de (Seminarangebot)  
oder Tel. 0611-9451949

## Bücher

Neu:

"SEED and other short stories" by: Sebhat Gebre  
Egziabher; retold by: Wendy Kindred, 47 p.  
African Sun Publishing, P. O. Box 2560, Addis Ababa  
email: [asmedia@telecom.net.et](mailto:asmedia@telecom.net.et); ISBN:1-883701-03-1

SEBHAT GEBRE EGZIABHER, whose father was a priest in the Ethiopian Orthodox Church and whose name is an invocation, lives in Addis Ababa and writes stories. His English is extensive, subtle and precise, but his stories are written in Amharic. Ethiopian poet Solomon Deressa once described him as a master of the wit and innuendo of the Amharic language. Until recently Sebhat's stories were unpublished, except some of the stories that appeared in the Amharic magazine MENEN and ADDIS ZEMEN newspaper in the early sixties and most recently in ADDIS ADMAS an Amharic weekly.

WENDY KINDRED taught art history and printmaking at the School of Fine Arts in Addis Ababa from 1965 - 69. She is the author / illustrator of four books for children. One of them, "Negatu in the Garden", is set in Ethiopia. She is professor Emerita from the University of Maine at Fort Kent, where she taught art from 1973 - 2003 and edited a literary magazine "The Black Fly Review". Currently, she lives, writes and paints in Fort Kent, Maine.

## Nachrichten

### Auszüge aus ETHIOPIA Seven Days Update<sup>1</sup>,

zusammengestellt von  
Harmen Storck

Conflict with Eritrea

UNMEE:

President Issayas Afewerki had started a war campaign against Ethiopia, which he described as the last Armagedon war against Ethiopia. Sources said the campaign started at a time when the new initiative of the Prime Minister is receiving acceptance. The Eritrean

government has been reorganizing and restructuring its 280,000 strong force (*The Monitor*, June 25).

The Eritrean government has forbidden UNMEE forces to use the road that links Asmara with Barentu. UNMEE said that unless the Eritrean government changes its decision, the activities of UNMEE would be obstructed. UNMEE also stated that even though there is tension between the two countries, there is no sign of military movements on both sides (*Asqal*, June 15).

UNMEE Force Commander Major General Robert Gordon has demanded that Ethiopia and Eritrea notify the UN whether they want the continued presence of UNMEE. Major General Robert Gordon issued the demand following the latest media accusation by Eritrea that UNMEE peacekeepers had committed certain crimes during their stay. The General made the statement during the regular meeting of the Ethio-Eritrea Military Coordination Commission in Nairobi (*VOA News*, May 11).

The United Nations Security Council extended the mandate of the UN peacekeeping mission in the frontier area until September 15. In a unanimously adopted resolution, the Council urged the two Horn of Africa countries "to cooperate fully and promptly with the Boundary Commission and to create the necessary conditions for demarcation to proceed expeditiously, including through the unequivocal restating of Ethiopia's acceptance of the Boundary Commission's decision, the appointment by Ethiopia of field liaison officers and the Boundary Commission." The two countries should normalize their relations and "refrain from any threat or use of force against each other," the council said. It noted that the UN maintained unanimous support for Special Envoy Lloyd Axworthy and the UN Mission in Ethiopia and Eritrea (UNMEE) (*Daily Monitor*, March 15).

### Border Commission and Border Demarcation:

The Eritrean government has offered to send one of its officials to meet with UN Special Envoy, Lloyd Axworthy, who is trying to resolve the border dispute between Eritrea and Ethiopia, the spokeswoman for UNMEE said (*IRIN*, June 21).

Eritrea has rejected an appeal by the EU to allow UN mediation in a dispute over the location of its border with Ethiopia. Eritrean presidential spokesman Yemane Gebremeskel told his government's talks with a top-level EU delegation were constructive, but did not change Eritrea's decision to reject UN mediation of its border dispute with Ethiopia. The EU delegates went to Eritrea in the hope of convincing Eritrea to talk to Canadian envoy Lloyd Axworthy, who was appointed by the UN early this year to help the two countries resolve their border dispute. The two countries are deadlocked over which of the two countries should control a small border area called Badme. "The decision cannot be a subject of review by a special envoy, because it's a legal decision, it's a final and binding treaty," Mr. Gebremeskel said. He says Eritrea is willing to talk to Mr. Axworthy, but not about the commission's ruling (*VOA News*, April 6). Special Envoy Lloyd Axworthy expressed disappointment after failing to visit Eritrea at the start of his peacekeeping mission. He described Eritrea as the "missing voice" in his efforts to overcome the stalled three-year peace process between it and neighboring Ethiopia (*IRIN*, Feb. 24).

### Economics, Finance, Commerce

#### State Revenues, Budget, Economic Growth:

The International Monetary Fund (IMF) said Ethiopia is expected to show 11% economic growth this year. The inflation rate will be slightly higher but still is in a single digit. The external reserve and balance of payment positions have significantly been improved (*State media*, June 24).

The Council of Ministers chaired by Prime Minister Meles Zenawi had submitted a bill to parliament for a budget of 22 billion birr (+ 14% from the previous year) for 2004/05. The report said 12.8 billion birr of the 2004/05 budget would be raised from local sources in the form of taxation and state treasury, while the balance would be covered through loans, grants and debt cancellations. The government's top priority during 2004/05 will be to achieve food security, to enhance capacity building and to accelerate road

construction. The report on the budget said 8.1 billion birr is slated as federal budget and 7.5 billion birr as capital expenditure, while 6.4 billion birr is subsidy to regional governments (*ENA*).

A recent report by the World Bank has revealed that public spending in Ethiopia increased substantially in the past five years by 80% in nominal terms. In its public expenditure review, the WB said that public spending represented an increase from 24% in 2002/03. The increase was driven at first by higher military spending during the war with Eritrea. Although defense spending has declined, total public expenditure has increased due to the rise of expenditure in spending in other areas. While there were some reductions in non-defense spending during the border conflict, particularly on the capital budget, and particularly at the regional level, non-military recurrent expenditure had grown consistently. The Bank added that the total of non-defense recurrent and domestic capital expenditure showed a smooth upward trend, with only a relatively small dip in the peak conflict years (*The Reporter, March 17*). - The World Bank report also indicated that Ethiopia had reached a stage where it could not provide social services to its people. It also said that Ethiopia needed trained and skilled manpower. The Bank stated that poverty in the country has been a challenge and that there is need for big assistance from donor countries. The per capita income in Ethiopia is 100\$, less than half of other poor countries in the world, it added. The World Bank study also indicated that the country's population would rise to 106 million in 2020 (*Addis Admas, March 13*).

### Debts, Grants, Loans and Credits:

The European Commission has recently decided to provide Ethiopia with an assistance of 95m euro, making the country one of the beneficiaries of its new direct budget support. The support would enable the government to decide for itself and finance appropriate areas that require immediate attention. The support will be important for the country because it will give it more liberty to support its development endeavors, he added (*Radio Ethiopia, June 1*).

After a long negotiation, the EU is to sign an agreement with the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) to provide the Ethiopian government with 96m euros to support the country's Poverty Reduction Strategy Program (PRSP). The Ethiopian government began to implement the PRSOP two years ago. It needs more than one billion \$ to implement the program over the next three years. The EU allocated 54m euros for a five-year (2002-2007) food security program and 211m euros for road sector development. The union also allocated 23m euros for good governance and the civil society's capacity-building program (*The Reporter, May 12*).

Remittances from Ethiopians in the Diaspora are four times more than the country's earnings from the export of coffee. Ethiopia earned 660m birr from the export of coffee in the six months of the current fiscal year. Even though the country earned 2 billion birr from exports, it spent over 10 billion birr for imports. Ethiopians in the Diaspora remitted 2.8 billion birr to their relatives during the same period. They also sent various commodities and vehicles. Remittances are estimated to amount 5.5 billion birr annually (*Addis Admas, April 24*).

According to press release posted on the IMF's website, the track record of the Ethiopian authorities in policy and reform implementation has been strong, and authorities have borrowed prudently despite being adversely affected by a severe drought and lower coffee prices. Including topping-up of the HIPC Initiative assistance, multilateral creditors would provide debt relief amounting to about 1.3 billion \$ in NPV terms, of which 60.9m \$ is from the IMF and 800m \$ from the World Bank. Bilateral and commercial creditors would provide debt relief amounting to 700 m \$ in NPV terms. In addition, most Paris Club creditors have indicated their intention to provide additional relief beyond the HIPC initiative estimated to total about 300m \$ in NVP terms. Ethiopia had reached the "completion point" under the Heavily Indebted Poor Countries (HIPC) initiative, the fund said in its statement, meaning donors had committed to fully delivering debt relief because of the country's performance. Ethiopia became the 13<sup>th</sup> country to reach this stage under the program.

Minister of Finance and Economic Development (MoFED) Sufian Ahmed said that the total debt service relief under the enhanced

Heavily Indebted Poor Countries (HIPC) Initiative from all of Ethiopia's creditors amounts to approximately 3.3 billion USD in nominal terms. - The minister said it was decided that Ethiopia get the reduction from the total expected 6.8 billion USD, which is 2.0 billion USD in net present value. Sufian said, Ethiopia would use the 100m USD, the amount it would have had to pay annually for 20 years, for the poverty reduction program and to increase foreign currency (*Radio Ethiopia, April 30*).

The World Bank disclosed that it had earmarked 500m USD to support Ethiopia's development programs. The Country Director to Ethiopia and Sudan said the funds would go to financing capacity building, rural development, water, sanitation and rural telecommunications programs. He said out of the total support, the WB had committed 150m \$ to direct budgetary support. The capacity building program would be undertaken in public sectors with a budget of 100m USD as of the coming May, he added (*ETV, April 16*).

Total aid in recent years, not counting food relief, is estimated to be 800m USD, representing about a third of total public spending, according to the recent public expenditure review of the World Bank. The review said that Ethiopia is one of the few countries in the world still consistently receiving substantial quantities of food aid, and this somewhat distorts the aid expenditure. Such humanitarian relief has averaged about 265m USD in the recent past, and accounts for almost a third of all donor flow. - The Bank's review noted that Ethiopia receives a significantly lower level of development aid than most other low-income countries. Excluding humanitarian relief, aid inflows have averaged between 7.5 USD and 9.0 USD per capita in recent past. This compares to an average of 23 USD per capita for Sub-Saharan Africa, and 21 USD for all least developed countries (*The Reporter, April 7*).

Ethiopia and the African Development Bank (ADB) have signed agreements totaling 57.77m USD to finance the Agricultural Sector Support Project (ASSP) in Ethiopia. The funding consists of loan amounting to 31.46m USD and a grant of 26.31m USD, according to ADB (*Radio Ethiopia, Feb. 14*).

### Foreign Trade:

Ethiopia had earned 3.9 billion birr in foreign currency from the export of agricultural and industrial products over the last ten months, Minister of Trade and Industry said. He said the export revenue obtained during the reported period exceeds that of last year's by 15% (*State media, June 15*).

Ato Girma Birru, Minister of Trade and Industry, has said that six chartered planes would be available for the export of flower, fruits and vegetables. The Minister made the remark at the consultancy meeting of the government and the business community recently. Businesspersons stated that transport facilities were not adequate to export flowers, vegetables and fruits. Ato Girma said that Ethiopian Airlines has been doing what it could do to assist in transporting the products (*Reporter, May 30*).

According to the Vice Governor, Alemseged Assefa, Ethiopia's current foreign currency reserve has reached 192m \$, which can keep the country's imports for four months. There is an estimated 600m \$ coming into the country each year as remittance from Ethiopians living around the world (*Tomar, May 11*).

Oxfam has said that khat would replace all coffee farmland in Ethiopia in 10 years' time unless a solution is found to the declining coffee prices and khat continues to be lucrative. The annual khat sales to the U.S. have reportedly reached 1.5 billion birr. Khat enters the U.S. illegally. Djibouti, Somalia and Yemen are the main importers of khat. The U.S., Canada, Norway and Sweden have outlawed khat. Oxfam said that one ton of khat is exported daily to Britain (*Nation, Feb. 21*).

### Investment and Investment Policy:

A garment factory built at a cost of 57m birr in Mekele town by the leading Ethiopian-borne Saudi tycoon, Sheik Mohammed Hussein Al-Amoudi, was recently inaugurated. The general manager of the factory said the factory has the capacity to produce 3.9 million shirts, trousers and vests annually. The factory currently employs 650 people, he said, adding that it would create 900 job opportunities

when it becomes fully operational. On demand from the USA, the factory has been producing 100,000 warm clothes by importing the raw material, he said. The factory will start exporting in the next two to three months (*ETV, June 5*).

The Ethiopian Investment Commission has licensed investment projects worth 91.5 billion birr since the downfall of the Derg regime 13 years ago. The Commission said it had licensed 8,297 investment projects since 1984 (E.C.). It said 391 of the projects, with an aggregate capital of 16.7 billion birr, are run by foreign investors while the rest are run by local investors. Some 2,156 projects with a combined capital of 19 billion birr have started production while 1,265 are under construction. According to the Commission, the projects focus mainly on agriculture, industry, education, health, real estate, and hotel and tourism development. When fully operational, the projects will create job opportunities for about one million people, the commission said (*ENA, May 29*).

Israeli investors are working on the construction of a chocolate and biscuit factory in Gondar town at a cost of 18m birr. The mayor of Gondar municipality said that Sheba Company had been granted a 10,000 sq. m. plot of land. According to the mayor, the construction of the factory would be finalized very soon. The factory will use oil seeds such as sesame as raw material and will be exporting to the international market. The construction of the factory is very important for the Metemma, Kuara and Teidde people who produce sesame on their land (*Capital, May 30*).

Sunshine Pharmaceuticals, a share company of Ethiopian investors and the government of China, will start operation with 30% of its production capacity, the general manager of the company said. The pharmaceuticals plant will manufacture medicines which have not been produced so far in Ethiopia, and will help the country save foreign currency in import expenditures. Ethiopian investors have a 56% share in the factory while 44% is the share of the government of China. More than 1,000 people were employed in the construction of the plant, and more than 250 will be employed when the plant starts full operation. It will operate with 60% of its production capacity as of the next budget year. The factory would manufacture and supply life-prolonging drugs to organizations dealing with HIV/AIDS victims free of charge (*Radio Ethiopia, April 19*).

Tirupati Sugar Industries Plc, an Indian company which received a license from the Oromiya Investment Bureau for the construction of a sugar factory, has started planting sugar cane. The company received 11 ha in Sire, in eastern Wellega, 520 km from Addis Ababa in 2003. The company is carrying out the plantation on 2 ha, which it plans to expand before embarking on the construction of the factory in the next Ethiopian year. This makes it the first company in Ethiopia to start operation, out of the total of six licensed companies with a total capital of over 700m birr to invest in the sugar industry. The factory will have the capacity to produce over 250,000 tons of sugar a year and will employ over 1,700 full time and temporary employees (*Fortune, Feb. 29*).

The 184-mega watt Gilgel Gibe Hydroelectric power station constructed at Gilgel Gibe, 250 km south-west of Addis Ababa, was inaugurated on Feb. 22 by Prime Minister Meles Zenawi. The construction of the over 2.2 billion birr power station, the largest power project to be constructed in the country, raises Ethiopia's total power distribution by 40%. With a 1.7-km length and 41-m height, the dam has a capacity of holding three million cu.m. (*ETV, Feb. 22*).

### Development Projects:

Menchen fur Menchen has earmarked 130m birr for various development projects in four states for 2005, the foundation's vice-president said. In a news conference, the vice-president, Almaz Boehm, said the money would be spent for the construction and expansion of schools, health, potable water, alleviation of women's problems, agriculture and natural resource protection and capacity building activities. Almaz said the foundation was working in six sectors. She said eliminating harmful traditional practices such as tattooing, circumcision, abduction and early marriage would be the foundation's priority areas. The foundation has carried out various development activities with 1.8 billion birr in education, health, agriculture, building of rural infrastructure and social service facilities

for rural women in various parts of the country (*State media, May 22*).

The Ministry of Water Resources said it has designed a project for water supply development worth 293m birr to help alleviate the severe water scarcity in Harar town. Ato Shiferaw Jarso, Minister of Water Resources, said the ministry would, together with international donor organizations, try to curb the town's acute shortage of water. Work on the construction of the water supply project is expected to be completed in 3 - 4 years, the Minister said. The African Development Bank will provide the fund for the project (*ENA, March 16*).

### Transport and Communication:

Minister of Information, Bereket Simon, disclosed that the Ethiopian Broadcasting Agency would begin to issue FM radio licenses to private operators as of next August (*The Reporter, June 2*).

After six years of continuous talks, negotiators from both Ethiopia and Djibouti agreed for the Ethiopian Shipping Lines (ESL) to start a transport modality known as through bill of lading. It is a system, often called door-to-door delivery, whereby the national flag carrier would have a container terminal (dry port) at a location close to Addis where ESL, would bring cargo from the calling port, and take responsibility for the inland transport (*Fortune, May 23*).

The Addis Ababa-Goha Tsion trunk road rehabilitation project undertaken by the Japanese contractor, Kajima, was scheduled to be inaugurated on Wednesday. According to the Ethiopian Roads Authority (ERA), the project repaired the 186 km stretch of road, which is part of the north-west trunk road connecting Addis Ababa with Bahir Dar and Gondar. The road rehabilitation project was underway with approximately a 940m birr grant made by the Japanese government. An official of the Kajima Construction Company told that Japanese consultants and engineers actively transferred their technology to Ethiopia in the process of implementing the project (*The Reporter, April 21*).

Ethiopia's flagship carrier, the Ethiopian Shipping Lines (ESL), will spend over 44.5m \$ in the coming two years to acquire two brand new vessels built by a Chinese shipyard under the first specifications. According to company officials, the cost will also include expenses to cover additional living quarters and the modification of air-conditioning and refrigeration systems "to suit manning scales and the working environment at the Red Sea". When the two vessels are delivered in 2006, ESL, which will be celebrating its 40<sup>th</sup> anniversary on May 7, 2004, will command a total fleet of 11 vessels with the two new ships adding a combined capacity of 50,000tn. The vessel named Tekeze in its existing fleet has a capacity of 18,000tn and the nine that are under operation have a combined capacity of more than 100,000tn (*Fortune, April 12*).

The Ethiopian Roads Authority says it had constructed 288.7 km of roads in various parts of the country in the last six months. The General Manager of the Authority, Zaid Wolde Gabriel, said the roads were built with an outlay of 476m birr during the reported period. Although the authority had planned to construct, repair and asphalt 460 km of roads, it managed to accomplish only 63% of its target, he said. An over 943m birr budget was earmarked for the sector for the last half budget year, Zaid said. The Woldiya-Alamata, Awash Hirna, Hirna-Kulubi, Kulubi-Dengego-Dire Dawa-Harar, Alem-Gena-Butajira, Harar-Jijiga and Addis Ababa-Gohatsion roads are included in the projects that were carried out during the reported period. Zaid said the construction of the Addis Ababa-Gohatsion Road undertaken with Japanese assistance had been finalized and would be inaugurated next month. The construction of the Mendi-Assosa, Mekenajo-Mendi, Butajira-Hossana-Sodo, Nazareth-Assela, Woreta-Gobgob, Dera-Magna, Adigrat-Adiabun and Nekemte-Mekenajo roads will be launched in the middle of the second half of the Ethiopian fiscal year, Zaid said (*state media, March 22*).

### NGOs:

Sources have disclosed that the controversial NGO draft law has been completed and would be submitted to the House of Peoples' Representatives. The sources also said that government and NGO representatives had given their views on the draft, and that NGOs

had different views on the involvement of NGOs in profit making ventures. The draft law stipulates that NGOs could engage in profit making enterprises but that the profit would not be shared by members of the NGO (*Nation, Feb. 28*).

### **Agriculture, Food Aid, Drought** **Agricultural Input and Output:**

Favorable weather helped crop output in Ethiopia last year rebound by nearly 60% from the previous year, when the worst drought in more than 20 years affected 13 million people. But despite the better weather, 7.2 million still face the threat of starvation. Ethiopia's harvest in 2003/04 was estimated at 11.7 million tons of cereals and pulses, or 59.4% above the previous year, according to the Central Statistics (*ENA*).

The Oromia Irrigation Development Authority disclosed that many of the development projects it launched this year with an outlay of 8m birr have been finalized. Of the five development undertakings launched in drought-prone areas of Arsi, East and West Shoa zones, Zway Dugda Dodoasire, Adaberga, Meta and Fentale Districts at a cost of 7,940,000 birr, three irrigation development projects have been completed. When the projects go fully operational by the coming budget year, 949 peasants would be engaged in the development of 445 sq. m. The cost for the construction was covered by the government and the International Development Fund. Most of the 17 irrigation development studies made in 11 lowland districts at a cost of close to 234, 000 birr have become operational. He said that supported by the projects, 3,500 households would be able to develop various crops on 2, 877 ha (*WIC, June 7*).

One of the five largest players in the global horticultural industry, Fischer GMBH and Co. KG, is entering the fast growing flower industry in Ethiopia, with an investment of 370m birr. The company, partly owned by Germans, will be the second German flower grower and marketer to have an interest in Ethiopia. Red Fox Dummen is already investing close to 75m birr to develop a 100 ha plot given to it by the Oromia Regional State in Koka town, 93 km from Addis Ababa. The regional investment bureau is giving a 94 ha plot to Fischer which Dummen is using. Fischer was given the plot for 30 years, with a 260 birr/ha lease for the first year, and 135 birr/ha during the remaining 29 years. Owned by German and Dutch businesses, Fischer is a multisectoral company involved in flower, commodities, car dealership and industrial supplies (*Fortune, May 30*).

The Ethiopian Development Research Institute has said that one-third of farmers who did not pay back loans for fertilizers and special seeds, were thrown into jail. 20% of them were forced to sell their domestic animals, it added. The Institute made these statements in a study it conducted in Amhara, Tigray, Oromia and SNNP states on the extension programs. 18% sold their food to pay back the loan, the study revealed. The study also noted that 6% sold their property to repay the loans (*Reporter, March 7*).

Ethiopia will lose 1.9 to 2.8 MT of grain annually due to pests and weeds. This was stated at the 14<sup>th</sup> annual conference organized by the Ethiopian Biologists Association in cooperation with the Biology Department of Addis Ababa University (AAU). The study indicated that the amount of grain lost due to pests and weeds would be four to six times greater than the relief assistance Ethiopia received from 1995 to 2000 (*Addis Zena, Feb. 25*).

### **Drought, Flood, Famine and Food Aid:**

The USAID-funded Famine Early Warning System Network (FEWS Net) said only 174,286 mt of food, or 57% of the total required, had been delivered to those in need between January and April 2004, and that pockets of acute malnutrition remained throughout the country. - According to FEWS Net, several consecutive years of drought and incomplete recovery from previous livelihood shocks have weakened the resilience of many rural Ethiopian households, leaving them unable to meet their food consumption needs without outside help. - The revised Humanitarian Appeal for Ethiopia, adjusted in February, concluded that 7.1 million people would require 872,301 MT of emergency food assistance during 2004. In addition,

non-food requirements in agriculture, livestock, health, nutrition, water and sanitation for the year were estimated at USD 8m (*Daily Monitor, June 7*).

Over 21,000 residents affected by recent floods in Dubti District in Afar State need emergency assistance, the state's disaster prevention and preparedness and food security bureau said. Recent torrential rains caused floods that engulfed 11 localities rendering many homeless, the early warning team head, Tamrat Mengistu, said. The emergency operation can be done only with the help of helicopters as the floods have made road transport impossible, Tamrat said. The torrential rains also damaged salt deposits at extraction sites and various machines, he said, adding numerous residential units and animals were also washed away (*Radio Ethiopia, April 20*).

UN Special Envoy for Humanitarian Affairs in the Horn, Martti Ahtisaari, told newsmen that a good beginning had been made in overcoming drought and famine in the country. He said that three to five years would be needed to see the newly resettled Ethiopians become self-sufficient. Mr. Ahtisaari noted that efforts to overcome drought was showing results in Tigray. He added that there were serious problems in the rest of the country due to lack of adequate infrastructure. This is the third time Mr. Ahtisaari is visiting the region (*State media, April 5*).

### **Resettlement:**

CRDA said that except for Northern Tigray, resettlers in other states are facing dangers in resettlement areas. The reason is lack of planned preparations in the resettlement areas, CRDA added. Workers of NGOs operating in the areas said that the resettlement places lack roads, water wells and food. Drugs that control malaria and cattle diseases are also unavailable in the areas, they added (*Addis Zena, June 16*).

A major relief effort is underway to avert a potential crisis from affecting the government's controversial resettlement scheme, humanitarian sources told. Some 250,000 people are being provided with supplementary food as families who moved under the scheme face serious shortage. Two therapeutic feeding centers have been established in one resettlement region to prevent children from starving, and to combat the malnutrition that is breaking out. Mobile food storage centers, plastic sheeting to shelter families and 64,000 mosquito nets to prevent malaria are all being moved in to avert a crisis. - The humanitarian sources told that whereas the scheme, under which 2.2 million people are being translocated over three years had not yet assumed the proportions of a crisis, it was a "situation of serious concern". - Meanwhile, the World Bank will soon launch a further study to examine, among other things, the overall management of the program. Whereas some of the 80 resettlement sites country-wide have been praised, many others are riddled with problems, including high death rates, lack of water, and widespread malaria and other diseases. Aid agencies have expressed particular concern over Oromiya State, where there are 55 resettlement sites with rising levels of malnutrition and even deaths among children (*IRIN, June 8*).

Donor organizations have expressed their concern over the government's program to resettle about one million farmers in three months. They said that the preparations are not adequate to implement the program. The donor organizations also stated that they are not opposing the program but the way it is being carried out. The program has been carried out in the absence of adequate shelters, health services and psychological preparedness, they added. Last year, 150,000 people were resettled and 70 of them died because of lack of adequate health services, they stated. The government has allocated 220m USD for the resettlement program throughout the country (*Lissane Hizb, March 5*).

Over 10,000 farmers formerly living in six zones and one special district of the Southern Nations, Nationalities and Peoples' State (SNNPS) have been resettled to fertile areas during the last six months, the state' president Haile Mariam Dessalegn said. Haile Mariam said the resettles used to live in Konso Special District, Sidama, Gedeo, Kembata Tembaro, Hadiya, Wolaita, and Gamu Gofa zones. Haile Mariam said land, seeds, agricultural tools and

loans for the procurement of farm animals were distributed among the resettlers to make them self-sufficient (*Radio Ethiopia, Feb. 21*).

### Environment:

State Minister of the Natural Resource Sector in the Ministry of Agriculture and Rural Development said that unless urgent and concerted efforts are made to ensure the conservation and sustainable use of genetic diversity, many endangered indigenous animal genetic resources would become extinct before they are described and documented. State Minister Dr. Tekalign Mammo told a meeting that immediate national and international actions are required to conserve breeds that are at high risk of extinction, and to develop adapted genetic resources more sustainable and rapidly to respond to food security. He cited the Sheko cattle as one of the breeds most exposed to extinction. According to Dr. Tekalign, the efforts made so far towards characterization and conservation of farm animal genetic resources have been very limited (*Radio Ethiopia, May 10*).

African Parks Ethiopia Limited has embarked on the task of managing and upgrading the Nech Sar National Park. The coordinator of the company, Dr. Anthony Hallmartin, said that the company has earmarked a minimum of 1.5m USD per annum to upgrade the current status of Nechsar National Park. The Ethiopian government has started relocating people settled in the park. The company also plans to undertake road and building construction as well as fencing, Dr. Hallmartin said. The company will take community interests into consideration, and local communities will be the primary beneficiaries of employment opportunities, he added. The company intends to establish a structure that will focus on the establishment of small businesses, the creation of employment opportunities and support of development programs in the surrounding communities (*Walta Information Center, March 10*).

A fire is damaging one of Ethiopia's forest coverage in the southern part of the country, around 270 km from Addis Ababa, the regional police commission disclosed. The regional police commission said that the fire is damaging various plant species in the area and is also threatening over 100-year-old trees and endemic animals living in the forest. A similar incident had occurred in the country in 2000 where a fire broke out in the West and Southeastern parts of Ethiopia (*Daily Monitor, March 5*). - OLF radio alleged that the forest was deliberately set fire to. The radio also said that EPRDF officials had earlier warned of forest fires in the month of March. The radio alleged that the EPRDF group had destroyed the forests suspecting the presence of OLF members in the forests (*Seife Nebelbal, March 12*).

### **Social, Cultural and Political Aspects**

#### Elections:

67 political organizations have obtained legal certificates to participate in next year's general elections in Ethiopia. According to the National Electoral Board, nine of the organizations are operating at a national level. The rest 58 are regional. Ato Mekonnen Wondimu, head of registration at the National Electoral Board, announced that no party had until now announced that it would not participate in the election (*Radio Ethiopia, June 6; Reporter, June 6*).

#### Internal Conflicts:

Armed Anuaks killed sixteen persons on May 11 and 12 in Gambella town. An official of Gambella State, who refused to identify himself, said that armed men murdered 11 highlanders, 2 Nuers, two members of the Federal police force and one Anuak. The killings in a Nuer village took place on May 11. Ato Debol Malwal, member of the House of Peoples' Representatives, confirmed the report (*Addis Zena, May 19*).

A report by *IRIN* disclosed that the Ethiopian government said on Friday that it had apologized to local tribes for its inadequate response to prevent a massacre in the troubled western region of Gambella. A statement released by the Federal Affairs Ministry said the government had not performed "proactively", but promised that the killers would be brought to justice. At least 60 people were murdered when fighting erupted in Gambella town in December,

almost all of them members of the Anuak ethnic group. UK officials say up to 150 were killed (*Daily Monitor, March 6*). - Federal authorities have started sifting through evidence of the massacre with the aim of ensuring that the alleged instigators can be tried. Some 37 people have been identified. Forty others, suspected of involvement in clashes at a gold mine in Dima, in Gambella region, on 30 Jan., in which up to 200 people were killed, had also been seized, the statement added (*Daily Monitor, March 6*).

Gambella, which has a total population of 228,000, is ethnically diverse in that it is home to members of the Nuer, Anuak, Majanger, Komo and Opo tribes. Also resident in the region are about 60,000 people from other parts of Ethiopia, known locally as highlanders. The federal authorities are currently training some 300 indigenous police officers to help stabilize the situation and prevent further outbreaks of violence. The authorities are also looking to traditional elders to help restore calm and to bring the situation under control (*Daily Monitor, March 6*).

Over 50 persons reportedly died in attacks at two different places in Gambella State. Sources said that two Nuers and two members of the defense force died when armed men attacked an Isuzu truck carrying 27 persons on Feb. 17. The attack was in Jawe, 20 km south of Gambella town. A wounded member of the defense force also died in hospital. After two days, an attack on a resettlers village in Abobo, 40 km from Gambella town, claimed the lives of about 50 persons, sources said. Schools, offices and shops in Gambella town have been closed since Feb. 21 (*Tomar, Feb. 24*). - The recent instability that had rocked Gambella is reported to have spread to the town of Abobo causing dozens of fatalities and many to flee to the bushes. According to witnesses, the recent fighting between government troops and Anuak peasants began on Feb. 18 and continued over the next two days (*Daily Monitor, Feb. 27*).

The Ethiopian government says 100,000 people have fled from the western region of Gambella, after nearly 200 people were killed in January. The government says the killings took place when member of the Anuak ethnic group attacked traditional gold miners. With a rebellion brewing in this remote region, it now appears that the fighting has deeper roots. Aid agencies say the Anuak people feel they have been gradually displaced from their traditional lands. The problem began in the 1980s when the previous government used forced resettlement to bring about 50,000 people from Ethiopia's exhausted central highlands to the fertile, but swampy, malaria-infested Gambella. Pressure increased as thousands of ethnic Nuer sought shelter in the region to escape from the Sudanese civil war. After the current government came to power in 1991 it ruled the area through local parties, but real power was still in the hands of the highlanders. Last year, the authorities sacked a number of Anuak, including some policemen. They are reported to have taken their weapons and gone into the bush, carrying out sporadic attacks. Anuak rebels are now determined to hit any economic interests that could provide support to the central authorities. Oil has been found in the area, and the Malaysian company, Petronas, has exploration rights in Gambella. The suggestion is that by attacking the gold mines, the Anuak rebels will undermine attempts by the Ethiopian authorities to make economic gains in the area. But it is difficult to know exactly what took place, as Gambella is isolated and communications are poor (*BBC, Feb. 14*).

#### Terrorism:

Uganda's Defense Minister, Rut Nankabirwa, has said that preparations are underway to establish an anti-terrorist force in East Africa. Ethiopia, Uganda, Rwanda, Somalia, Eritrea will meet after five days in Jinji, 80 km from Kampala, to discuss the preparations. A four-thousand strong brigade is expected to be established in the region. This will be one of the five brigades to be established until 2010 in the continent. A statement by the EU, declared that the EU would allocate 250m birr for the establishment of an anti-terrorist force in Africa (*The Monitor, Feb. 20*).

#### Political Parties:

Ethiopia's political opposition groups are still being oppressed with little over a year before the next national elections in 2005, according



to the US State Department. A report by the Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor said government militia and cadres were committing "numerous abuses" against political opponents. Opposition officials were subjected to beatings and often jailed on spurious charges, said the annual human rights report for 2003. The report said that in some cases, officials of opposition parties such as the All Ethiopian Unity Party (AEUP) had been tortured by police. It cited "credible reports" that local government officials were manipulating food and land distribution to gain support for the ruling party (*IRIN, Feb. 27*).

The negotiation for a merger between the All Ethiopia Unity Organization (AEUO) and the Ethiopians' Democratic Union Party (EDUP) has discontinued. AEUO president Hailu Shawel told that his organization would not make any kind of negotiation with EDUP before the upcoming election. He stated that the negotiation was disrupted because of lack of agreement on power sharing (*Nation, Feb. 14*).

### News about Culture and History:

The National Museum of Ethiopia had received a complete reconstruction of the 3.2-million-year-old Dinkinesh (Lucy) from the Cleveland Museum of Natural History based in Ohio, USA. The reconstructed and completed skeleton of Lucy is 1.1 meters tall although she was a fully-grown adult. The reconstructed skeleton shows Lucy walking upright (*ETV, June 22*).

Two documentaries featuring the historical and cultural aspects of Afar and Benishangul-Gumuz states were premiered last week at a ceremony held at the Addis Ababa Hilton. The documentaries were produced by Walta Information Center (WIC) in cooperation with the two states. The documentary entitled "Artele" depicts the process of a volcanic activity during the last 100 years and the present situation. The other documentary titled "Gumuz" features birth, marriage and mourning among the society in Benishangul-Gumuz State (*ETV, June 7*).

After 134 years, the shield of Emperor Tewodros that was taken during the Battle of Maqdala was given back to the Institute of Ethiopian Studies. Professor Fiona Wilson, the holder of the shield that had belonged to the emperor, said that throughout her childhood the shield was hanging in the dining room of her parents' house for many generations (*Capital, May 30*).

Professor Richard Pankhurst, member of the committee for the return of the Axum Obelisk, said that a U.S. company had agreed to provide a mega airplane that would transport the obelisk from Italy to Ethiopia. The Ethiopian Airports Administration is making preparations to receive the obelisk. Professor Pankhurst said that an agreement has been signed with the US company, Galaxy, and that the delay was because the plane was on duty in Iraq (*SDU, April 19*). The Rev. John McLuckie, formerly of St. John's Episcopal Church in Edinburgh, has launched a fresh crusade - to return hundreds of looted items now scattered throughout Britain's museums and art collections to their rightful place - Ethiopia. Among them are more than 1,200 artifacts seized from the treasury of Emperor Tewodros and Ethiopian churches after the bloody battle of Maqdala in 1868. Top of the list is the hair of the Emperor of Ethiopia Tewodros, then Abyssinia, torn off his head by victorious British soldiers in the siege. It currently lies in the National Army Museum in Chelsea (*Daily Monitor, April 13*).

Some 32 contemporary paintings of the late Gebre Kristos Desta, renowned Ethiopian artist, will be retrieved from Germany and exhibited at a permanent gallery in the premises of the Addis Ababa University (AAU). The Addis Ababa University and the German Cultural Institute signed an agreement on Tuesday for the institute to collect the paintings and put them on show at the permanent gallery in the premises of the Faculty of Business and Economics (FBE). AAU president, Professor Andreas Eshete said the agreement includes the collection and display of the artist's works in the permanent gallery as well as the restoration of an old museum located in the premises of FBE. The Press and Cultural Affairs Counselor of the German Embassy Dr. Klucke said the paintings of Gebre-Kristos would be brought back to Ethiopia based on the will of the artist. The late artist had stated in his will that his works be

displayed when there is peace and democracy in the country. Gebre Kristos died in the USA where he lived in exile during the time of the Derg regime (*ETV, March 23*).

Scientists working in the Middle Awash Valley of Afar State have discovered more fossils of an early hominid known as *Ardipithecus Kadabba* whose discovery results are to be published in the March 5 issue of the journal "Science". According to the Middle Awash Paleoanthropological Research Project, the fossils date to between 5.54 and 5.77 million years ago and the primitive teeth show that *Ar. Kadabba* was the earliest species of its genus and may represent the first species on the human branch of the family tree just after the evolutionary split between leading to modern chimpanzees and humans. The new fossil teeth of *Ardipithecus Kadabba* were recovered during the 2002 field season at a place known as Asa Koma ("Red Hill") along the western margin of the Middle Awash study area, about 290 km northeast of Addis Ababa (*ENA, March 4*). - Archaeologists studying human origins in eastern Ethiopia said a wealth of new finds meant they could hope to discover even older and more complete specimens than the famous fossil "Lucy." The scientists excavating fossils in Ethiopia's eastern region of Somali for the last two years said they had unearthed 1,000 specimens of archaeological finds which included stone tools, fauna remains and elephant tusks. Also uncovered were 400 fauna and primate remains in Galile, a village 215 miles east of the capital Addis Ababa (*Reuters, March 3*).

### Poverty, Poverty Reduction:

Various donors have pledged 3.6 billion USD to finance the implementation of Ethiopia's Sustainable Development and Poverty Reduction Program (SDPRP), State Minister of Finance and Economic Development (MoFED), Dr. Mulu Ketsela, said. She said that the reported amount was made in pledges by donor organizations and countries for the implementation of SDPRP for the period covering 2003-2005. The WB will provide 1.5 billion USD and the African Development Bank 250m USD, Dr. Mulu said. The EU has also pledged to provide 645m USD for the implementation of the program between 2002 and 2007, Dr. Mulu said. The Swedish Government pledged to extend 203m USD and the UK 168.4m USD, she said. Also among the donor countries are Germany and Belgium that pledged 78m and 50.4m USD respectively (*quarterly Ethiopia Today magazine*).

The Ethiopian Street Dwellers' Association has disclosed that the number of street children had increased by two-fold. The director of the association, Ato Amakelew Cherkosu, told a workshop held in Adama town that the number of street urchins which was 100,000 a decade ago has now reached 200,000.

### Other Social and Political Issues:

The Government of Ethiopia is going to abolish the requirement of exit visas for nationals residing in Ethiopia as well as abroad as of July 3, 2004. This is good news for hundreds of citizens queuing at the Security Immigration and Refugee Affairs Authority every day to get a permit to leave the country. Ethiopia is considered one of the very few countries in the world together with Cuba and North Korea where citizens are required to get a permit to leave their country (*Capital, June 13*).

The Ministry of Information has launched a yearbook dealing with the main activities over the last Ethiopian calendar year by the federal and regional offices. The Yearbook entitled "Ethiopia" contains 516 pages with tables and photographs. A "Fact Book About Ethiopia" has also been prepared in English by the ministry (*ENA, May 10*).

The International Organization of Migration (IOM) told that 50% of the Ethiopians who went into exile to the U.S. in 1995/1996 were employed in professional and technical fields. He also said that 50% of Ethiopians who completed their education did not return to the country in the last 10 to 15 years. Only 5,777 out of the 22,700 Ethiopians who left the country returned to Ethiopia, he added. According to IOM, Ethiopia lost 74.6% of its skilled manpower between 1979 and 1991. Over 500,000 Ethiopians live in Washington (*Homer, April 7*).

Microsoft Corporation announced on March 15 that it would produce a Windows software program in Amharic, Katalangu, Gujurati and other Indian languages, which are widely spoken. The corporation had completed preparations to write and produce the program in Amharic which will be in the market this year (Menelik, March 19).

### Nile Water:

Egypt's Minister of Water Resources and Irrigation, Mahmoud Abu Zeid, denied any disputes among the Nile Basin countries, asserting that these countries are working within the Nile Basin Initiative. During talks with his Ethiopian counterpart, Shiferaw Jarso, Abu Zeid discussed progress in the construction of a number of projects on the Nile and the sources to fund them (*Daily Monitor, June 15*).

The African Development Fund (ADF) has awarded Ethiopia and Sudan a grant of US \$2.59m towards launching a study on the irrigation and drainage of the eastern Nile, according to an ADF statement. The study will cover an area of about 15,000 ha, "divided equally between Ethiopia and Sudan". It will have two components: an engineering sub-study "dealing with concrete investment projects in the two countries and joint action for equitable and sustainable use of the shared water resources", and "a Cooperative Regional Assessment sub-study" (*All Africa.com, April 1*).

Experts from 10 African countries began talks in Uganda to plan how to share the waters of the Nile River. All member states of the Nile Basin Initiative (NBI) - Burundi, Democratic Republic of Congo, Egypt, Eritrea, Ethiopia, Kenya, Rwanda, Sudan, Tanzania and Uganda - were represented at the talks, held in the Ugandan city of Entebbe, which lies on Lake Victoria, the source of the Nile. "Everybody is putting his interest on the table - a breakthrough for the Initiative," NBI Executive Secretary Meraji Msuya told. "The committee (of experts) was set up in December 2003 and will study controversial historical treaties on the usage of Nile waters and recommend whether they should be declared null and void and what new arrangement will be put in place," Msuya said. - Egypt clings to treaties signed with Britain in 1929 and 1959, which restricts other basin states, many of which were then British colonies, from undertaking projects that reduce the volume of water flowing to Egypt. Tanzania has embarked on a 27.6m \$ project to draw significant volumes of water from Lake Victoria, prompting threats from Egypt. Kenya has said it would also start using Lake Victoria's waters (*AFP, March 8*).

Water is likely to be a key source of conflict between Ethiopia, Sudan, Egypt and Somalia over the next decades, according to Medhane Tadesse, Assistant Professor of History and conflict and defense analyst in the Horn of Africa. Medhane said indicated that the water led conflict between Ethiopia and Egypt would probably be the most dangerous in the region. Medhane said that the Nile 2000 Conference and other attempts such as the Nile Basin Initiative (NBI) have gone some way to break some of the psycho-political hurdles surrounding the Nile basin (*Daily Monitor, Feb. 26*).

### Foreign Relations:

An operation is underway to repatriate about 3,000 failed asylum seekers from Ethiopia, a Djibouti government official said. "These people have been here for 10 years. Indeed, there is no war, no combat, in Ethiopia now. There is democracy," said Interior and Decentralization Minister Abdoukader Doualeh Wais. In September 2003, Djibouti gave the country's 100,000 illegal immigrants an ultimatum: leave the country or apply for asylum. More than 80,000 immigrants left voluntarily. Roughly half of the 8,000 immigrants who did apply for asylum have been turned down - including 3,091 Ethiopians and 521 people from northern Somalia's breakaway Somaliland enclave (*Reuters, June 12*).

The leaders of Ethiopia and Israel have expressed their wish to further enhance the bilateral cooperation and friendly relations between the two countries. Prime Minister Meles Zenawi, on a three-day official visit to Israel at the head of a high level Ethiopian delegation, and his Israeli counterpart, Ariel Sharon, expressed their readiness to further consolidate the bilateral and historical ties between the two countries (*State media, June 1*). - Prime Minister Meles Zenawi arrived in Israel on June 1 to discuss joint economic

projects between Israel and Ethiopia, and ways of spurring local investors to participate in development projects in his country (*Reuters, May 31*).

*People*, a newspaper published in Kenya, has reported on May 24 that Ethiopia had moved its 40,000 strong army near to the border with Kenya. The country has been on a war footing following clashes between armed forces of the two countries, the newspaper added. There were reported clashes between pastoralists in both countries. *People* also wrote that Kenya has been ready to defend attacks from Ethiopia. It said that there were disagreements between the President of Kenya and Kenyan military officials following Ethiopia's movement of forces to the border regions. The Kenyan President prefers diplomatic initiatives rather than going to war to solve the crisis while the military officials say they are ready to defend any attack. Sources also said that the Kenyan government had not responded to Ethiopia's demands to close down 25 OLF military camps in Kenya. The Ethiopian government has also not given any reply to Kenyan allegations that Ethiopian forces had entered into Kenyan territory (*Tomar, May 25*).

The Director General of African Affairs in the ministry, Ambassador Konjit Sene-Giorgis, said Ethiopia was one of the 15 countries elected to the AU's Peace and Security Council. She said the Ethiopian government attached paramount importance to the sensitivity of the responsibility and would make all efforts to live up to the expectations of the Council. The ambassador said that the financial, material and training support Ethiopia provided to Africans had helped break the yoke of colonialism in the continent. Ethiopia was elected to the Council because of its past peacekeeping contributions in the Congo and its present active participation in peacekeeping missions in Rwanda, Burundi and Liberia, Konjit said (*ETV, May 22*).

### Education

#### Students' Unrest:

According to sources, police had arrested 270 teachers and students of the Moyale Secondary School on April 22. The sources also said that police made the arrests after students refused to sit for preparatory exams for the national 10th grade leaving examination. The students argued that the teaching and learning process had been disrupted because of protests in the school and that they should be given more time to complete their studies (*Tomar, April 27*).

Over 200 Tigrean students had submitted a petition to the House of Peoples' Representatives in Addis Ababa complaining that they are unable to pursue their education at the Ambo College of Agriculture and the Adama Technical College because of threats of intimidation from Oromo students. The Tigrean students who assembled at the Arat Kilo parliament said Oromo students in schools and colleges of Oromia have begun violent assaults on students and teachers. They said many people had been wounded by the attacks. Ato Tekle Shiferaw, a Tigrean member of parliament who is from the committee of infrastructure, received the petition and talked to the students (*VOA, March 26*).

Student disturbances in many parts of the country have continued while government officials claim that the riots have been put under control. One student was shot and severely wounded in Hibret Firre School of Tulu Bolo, South Shoa Zone. At Alemaya University, national defense forces have taken full control of the campus. Students are not allowed to go out except to the dining room or toilet. Student Juneidin Hassan denied statements by the Oromia education bureau, which said the riots had been put under control. Juneidin said that as a matter of fact, the situation had become worse as more than 500 defense forces had entered the campus and threatened to stop any peaceful demonstration. He said Tigrean students are still trying to provoke Oromo students in order to incite violence during which the defense forces could get a chance to shoot at the Oromos (*VOA, March 17*).

Tension has gripped some educational institutions in Ethiopia. It has been reported that there have been violent clashes between college students and security forces especially at Jimma University, Debre

Zeit and Asbe Teferi. The president of Jimma University, Dr. Damte Wolde Mariam, said the clashes occurred while Oromo students of the university tried to hold a protest demonstration against the transfer of Oromia's capital from Addis Ababa to Adama, and the expulsion of Oromo students from AAU. He said police rounded up the students and dispersed them with live firing. He said some 285 students had been arrested. But no one was killed or injured. Dr. Damte added that some of the detained students were released after questioning and that normal classes had resumed (VOA, March 9). The student unrest that started in Ambo on Feb. 25 and that claimed the lives of four students is spreading to west and east Oromia. A report indicated that a large number of students in Guder, Gedo, East Wellega, Dembi Dolo were detained by police for demonstrating and supporting the demands of students in Ambo. Ambo students condemned the detention and dismissal from school of AAU students and demanded that these students be reinstated immediately. They also condemned the transfer of the Oromia Administration from Addis Ababa to Adama. The students say that the action of the Federal government is unconstitutional (*Dagim Wenchif, March 10*).

### Other Issues:

The University of Alemaya has announced its plans to launch a doctorate degree program in Biology and Chemistry. So far, the university has been providing post-graduate studies only in agricultural and related fields (*Radio Ethiopia, June 13*).

The Council of Ministers has passed a decision on the bills providing for the establishment of the Arba Minch and Gondar universities. The establishment of the two higher institutions of learning will raise the number of universities in the country to eight (*ENA, May 31*).

Preparations are underway to establish a major higher learning institution: The Ethiopian-African-American University that will respond to Ethiopia's need for food security, health care, and technological innovations, the Ministry of Capacity Building announced. The Ethiopian Government has pledged all the necessary support for the establishment of the university, which will also operate a university-affiliated hospital and provide auxiliary support activities through privately owned or privately managed operations. The university will be an autonomous public-private partnership that will provide education, training, and applied research and development as a non-profit organization, it said. Ultimately, the university will champion innovation, technology adaptation, and capacity building while respecting and building upon the experience and the integrity of the culture of Ethiopia and that of Africa, the ministry said (*Radio Ethiopia, May 16*).

Although private tertiary institutions in Ethiopia are a relatively new phenomenon, and virtually all of them have been established within the past five years, today, some 37 private colleges and institutions enroll more than 20% of the nation's higher education students, the World Bank said. The Bank stated that these private institutions provide educational programs often not available in the public institutions, enable a significant expansion of tertiary enrollments at almost no cost to government, provide client-oriented instruction focused on the shifting needs of the job market, and attract almost 50% of women students. Their tuition fees generally range from 2,500 birr to 3,500 a year (*The Reporter, April 28*).

The Norwegian Save the Children signed a 23.3m birr project agreement with two bureaus of the Amhara State for the expansion of alternative basic education programs. Through the agreement, the organization will create education access to 495,000 children in 114 districts in the state, the organization's Country Director Senayit Gebreigzeabher said. The agreement will enable activities related to bringing about gender parity, quality education and capacity building training, among others, she said. 30,500 adults and children in three districts in Gonder zone benefited from the pilot alternative basic education projects carried in the past four years, she said (*ENA, March 25*).

The Minister of Education said the primary school coverage has reached 64.4% against the planned 65% while the secondary level educational coverage has increased to 19% exceeding the planned

16%. The failure of students to pass from one grade to another has declined from 9% to 6% (*WIC, March 16*).

### **Health**

In a report to the House of Peoples' Representatives, Health Minister Dr. Kebede Tadesse said ARV drugs would be supplied to about 200,000 AIDS patients in the next five years. Dr. Kebede said Ethiopia would receive 50m USD from President Bush's HIV/AIDS Initiative. Most of it will be used for the purchase of ARV and an additional 5m USD would go to the purchase of Neveerapin that helps reduce the risk of mother-to-child transmission of HIV, he said (*Radio Ethiopia, June 22*).

Dr. Kebede Tadesse, Minister of Health, stated that two million people were infected by the malarial infection in the current Ethiopian fiscal year and 3,000 of them had died. He said the death toll was less than the previous year. (*The Reporter, June 23*)

Ethiopia faces an alarming growth of HIV/AIDS pandemic with an estimated 1,000 people infected each day and a current prevalence rate of about 6.6%, government officials say. - About three million of Ethiopia's 67 million people are already infected with HIV/AIDS, giving the country one of the largest caseloads in the world along with South Africa, India and Nigeria. The UN Secretary General's Special Envoy for HIV/AIDS in Africa called for swifter action to make AIDS drugs more widely available, and said the government must also set up a national policy that deals with the welfare of more than one million children orphaned by AIDS (*ITV.com, May 24*).

Ethiopia is likely to secure USD 53.2m from the Global Fund to combat the ongoing malaria intervention throughout the country. WHO Representative in Ethiopia. Dr. Babaniyi said that Ethiopia is one of the few African countries that were successful in obtaining 77m USD for scaling up Roll Back Malaria (RBM) interventions out of the total 243m USD provided by the global fund for the control of HIV/AIDS, Tuberculosis and Malaria. "The additional fund will be used mainly for the provision of prompt and effective treatment and to strengthen the human resource needed to deliver effective services needed to fight malaria in Ethiopia," Dr. Babaniyi said (*Daily Monitor, April 28*).

The Ethiopian government and the United States drug giant Pfizer on Friday signed a partnership agreement to provide free medicines to people living with AIDS in the country, the Health Ministry said. Under the deal, Pfizer will provide 50,000 Diflucan tablets to treat cryptococcus meningitis and esophageal candidiasis infections, common among AIDS patients. The government will distribute the drugs. An estimated three million Ethiopians are infected with the HIV virus, according to figures for the year 2000 from the UN AIDS agency (*Daily Monitor, April 17-18*).

Ethiopia has asked for a grant of 30m \$ from the WHO for the free distribution of antiretroviral drugs. According to sources, the money will be used for the manufacture of antiretroviral drugs in Ethiopia (*SDU, April 10*).

### **Human Rights**

Officials of the Mecha and Tulema Development Association appeared before a Federal First Instance Court in Addis Ababa on May 19. Police told the court that the officials had instigated and facilitated terrorism. They also alleged that the association's president, Ato Dribi Demissie, and the secretary-general, Ato Gemechu Feyera, had organized the suspended Oromo students of AAU for terrorist activities and had facilitated and ordered the recent bomb explosion at Addis Ababa University. The court ordered an additional 14 days for police to complete the investigation (*Reporter, May 23*).

The Ethiopian Human Rights Council (EHRCO) had criticized both the security forces and Oromo students over recent clashes that left one student dead, and called for international pressure to be brought to bear on the forces to end alleged abuse. In a five-page report, EHRCO described as "illegal" measures taken by the security forces to quell protests in Oromia. The report, which contained what EHRCO said was evidence of beatings, detentions and the killing of the 20-year-old student, was addressed to the government and international organizations (*IRIN, May 25*).

The head office of the 40-year-old Mecha and Tulema Association was closed by police at 5 p.m. on Tuesday. The secretary-general of the association, Ato Mengistu Desta, told that police had broken into the compound without any notice, searched the offices and had taken away all documents, computers and everything else. Meanwhile, the president of the association, Ato Diribi Demisse, and the vice president, Ato Gemechu Fayera, who were under constant threat and intimidation recently, were also kidnapped from their homes and taken to an unknown place. - According to Ato Mengistu Desta, the Mecha and Tulema Association had never taken part in any terrorist activity, and would never do so. On the contrary, he said, it is the present government that is carrying out terrorist acts against the Oromo people under the guise of fighting terrorism (VOA, May 19).

The EHRC has reported that members of government forces had killed three persons, and 135 innocent civilians had lost their lives because of ethnic violence, and 380 persons were beaten and tortured in the last five months. This was stated in its 2<sup>nd</sup> regular report issued on May 8. EHRC has described in detail human rights violations in the four corners of the country. EHRC also stated that two persons, arrested by government forces, had disappeared. The whereabouts of 13 arrested persons are unknown, it said. According to EHRC, 93 persons were arrested illegally and 108 persons were released after they were illegally arrested. 4,080 persons were evicted from their homes and their property was taken, the report said (*Ethop, May 12*).

Senior officials of Oromia State, who refused to identify themselves because of fear of government reprisal against them, said that the number of inmates in Oromia has been on the increase and that justice was being delayed. Oromia has the largest number of inmates compared to other states, they added. They said there are over 3,000 inmates in Wolisso prison and over 1,800 in Dembi Dolo prison (*Tobia, April 29*).

The Oromo National Congress (ONC) had said that at least four students were killed and over 500 others arrested following violent clashes between Oromo students and government security forces in Ambo town of Western Oromia. ONC chairman Dr. Merera Gudina told that the violence was sparked off last week when a large number of Oromo students demanded that their fellow students in AAU who were expelled from the university be reinstated. Schools have closed and strict security has been enforced in the schools. Dr. Merera said that there are still protest movements especially in Ginchi, Jeldu, Guder, Gedo and Bako district schools (*VOA, March 4*).

---

<sup>1</sup> Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

## Äthiopische Goldkreuze

### **Ethiopian Goldcrosses**

**B. Schulte-Kemna**

Schützenhausstr. 3, 69245 Bammental  
b.schulte-kemna@t-online.de